

Sveučilište u Zagrebu
Filozofski fakultet
Odsjek za germanistiku
Nastavnički smjer

Kristina Dekanić

Mehrsprachigkeitsdidaktik früher und heute

Diplomski rad

Mentorica: dr. sc. Maja Häusler

Zagreb, srpanj 2017.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Zum Begriff Mehrsprachigkeit	3
2.1. Definition und die Bedeutung der Mehrsprachigkeit	3
2.2. Formen der Mehrsprachigkeit	4
2.3. Mehrsprachigkeit innerhalb der Europäischen Union	5
2.4. Projekte zur Förderung der Mehrsprachigkeit.....	5
3. Mehrsprachigkeitsdidaktik.....	6
3.1. Konzepte der Mehrsprachigkeitsdidaktik.....	8
3.2. Prinzipien.....	10
3.3. Ziele	12
3.4. Relevanz für Deutsch als Fremdsprache	12
4. Veneroni und seine Sprachlehre	13
4.1. Lehrbücher für Fremdsprachen im 17. und 18. Jahrhundert	13
4.2. Wer war Veneroni?.....	14
4.3. Italiänisch- Französisch- und Teutsche Grammatica oder Sprachmeister.....	15
4.3.1. Erklärung linguistischer Begriffe in der Einleitung	16
4.3.2. Aussprache	20
4.3.3. Morphologie	21
4.3.4. Syntax und Übungen	22
4.3.5. Texte	24
Dialoge	24
Redensarten	26
Lesetexte: Anekdoten, Sprichwörter und Poesie	27
Briefe	28
4.3.6. Wörterbuchteil	29
4.4. Methode	30
5. Schlusswort	32
Literaturverzeichnis	33
Anhang 1: Italiänisch- Französisch- und Teutsche Grammatica oder Sprachmeister, von Veneroni, Inhaltsangabe,	Seite 35
Anhang 2: Illustration	
Anhang 3: Titelseite	
Anhang 4: Übung für die Aussprache	
Anhang 5: Konjugation des Verbs amàre	
Anhang 6: Aus dem Wörterbuch mit Substantiven: Fortsetzung der Sachgruppe „Bey der Kleidung hat man nöthig – Vor die Frauen“	

1. Einleitung

Heutzutage ist das Fremdsprachenlernen sehr aktuell. Viele Menschen möchten nicht nur eine Fremdsprache lernen, sondern zwei oder mehr. Manche bedauern es, in ihrer Jugend eine Fremdsprache nicht gut gelernt zu haben. Es gibt schon Fremdsprachenkurse, die es ermöglichen, mehr als eine Sprache gleichzeitig zu lernen. Dabei stellt sich die Frage: Wie kann man das gleichzeitige Lernen mehrerer Sprachen bewerkstelligen? Fremdsprachendidaktiker und Sprachwissenschaftler, die sich damit beschäftigen, gehen davon aus, dass man die Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den Sprachen nutzen sollte. Dabei ist es wichtig, dass die betreffenden Sprachen zur selben Sprachfamilie gehören, denn dann haben sie viele Ähnlichkeiten, die den Spracherwerb erleichtern können. Diese These steht im Kern der Mehrsprachigkeitsdidaktik.

In meiner Arbeit werde ich die bisher im Bereich der Mehrsprachigkeitsdidaktik konzipierten Theorien darstellen, deren Prinzipien und Elemente beschreiben und zeigen, dass die Mehrsprachigkeit auch in anderen Bereichen präsent ist. Im letzten Teil meiner Arbeit beschreibe ich ein Sprachlehrbuch aus dem 17./18. Jahrhundert, das Materialien zum Lernen zweier Sprachen (der italienischen und der französischen) enthält, also in gewissem Sinne als ein Beispiel für Mehrsprachigkeitsdidaktik *avant la lettre*¹ betrachtet werden kann. Ich werde es mit den heutigen Konzepten vergleichen.

2. Zum Begriff Mehrsprachigkeit

2.1. Definition und die Bedeutung der Mehrsprachigkeit

Mehrsprachigkeit ist ein relativ junger und komplexer Begriff mit unscharfen Grenzen. (Oksaar: 26), der nicht einheitlich aufgefasst wird. (Adelheid Hu, in: Surkamp: 214) Auch Frank G. Königs schreibt in seinem Beitrag über die Mehrsprachigkeit, dass „nicht nur der Zugriff auf das Phänomen ‘Mehrsprachigkeit’ sehr differenziert erfolgt, sondern dass auch das Verständnis von Mehrsprachigkeit nicht einheitlich ist.“ (Königs: 1) Einerseits wird unter Mehrsprachigkeit die Fähigkeit eines Menschen verstanden, sich mehr als einer Sprache zu bedienen, was oft auch als Multilingualismus bezeichnet wird. Mehrsprachigkeit kann auch die Verwendung mehrerer Sprachen innerhalb einer Gesellschaft bezeichnen, in diesem Falle spricht man auch von Polyglossie. Bei der Mehrsprachigkeit beeinflussen sich die

¹ Meißner: 132.

unterschiedlichen Sprachen im mentalen System einer Person gegenseitig. (Adelheid Hu, in: Surkamp: 214)

Damit man viele gesellschaftliche Veränderungen verstehen kann, sind diese Begriffe sehr wichtig. Die ständigen Migrationen fördern die Mehrsprachigkeit, denn für die Migranten, die in einem fremden Land leben, ist das Lernen einer neuen Sprache sehr wichtig, besonders wenn sie einen Arbeitsplatz suchen.

In Wirtschaft und Technik gibt es viele Fachsprachen, die neben dem englischen sprachlichen Material auch viele Elemente aus anderen Sprachen enthalten. Mehr Fremdsprachen zu können hat auch deshalb individuell viele Vorteile, außerdem trägt die Mehrsprachigkeit zur kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Produktivität bei.

Nach *Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik* hat sich die Mehrsprachigkeit besonders durch den Sprachgebrauch des Europarats eingebürgert. (Adelheid Hu, in: Surkamp: 214)

2.2 Formen der Mehrsprachigkeit

Es gibt unterschiedliche Klassifikationen der Mehrsprachigkeit, die von den verschiedenen Autoren vorgeschlagen wurden.

Rudolf de Cillia unterscheidet in seinem Beitrag folgende Formen der Mehrsprachigkeit:

1. Innersprachliche Mehrsprachigkeit bezieht sich auf die kompetenten Muttersprachler einer Sprache, die unterschiedliche Varietäten dieser Sprache kennen. Ein repräsentatives Beispiel ist die deutsche Sprache mit ihren Varietäten. Selbst für die Standardsprache gibt es mit 3 Varietäten: das Schweizer Hochdeutsch, das österreichische Deutsch und „deutschländisches“ Deutsch.
2. Lebensweltliche Mehrsprachigkeit
 - 2.1. Die erste Form bezieht sich auf autochthone Minderheiten, wozu auch die Gebärdensprachen zählen.
 - 2.2. Die zweite Form der lebensweltlichen Mehrsprachigkeit bezieht sich auf SchülerInnen mit Migrationshintergrund. Für sie gibt es nur selten besondere Curricula und Schultypen. (De Cillia: 248)

Die wichtigste Form der Mehrsprachigkeit ist die fremdsprachliche Zwei- oder Mehrsprachigkeit, deren Förderung Ziel des Fremdsprachenunterrichts ist.

Außerdem gibt es andere Kategorisierungen der Mehrsprachigkeit. Man unterscheidet individuelle, territoriale, gesellschaftliche und institutionelle Mehrsprachigkeit. Die

Mehrsprachigkeit kann entweder natürlich oder unterrichtlich (gesteuert) sein. Es ist also wichtig, in welchem Kontext und wie eine Fremdsprache gelernt wird.

2.3 Mehrsprachigkeit innerhalb der Europäischen Union

Dass das Konzept der Mehrsprachigkeit auch innerhalb der Europäischen Union eine wichtige Rolle spielt, bestätigt die Definition der Mehrsprachigkeit, die im Jahr 2005 von der Europäischen Kommission gegeben wurde: „Unter Mehrsprachigkeit versteht man sowohl die Fähigkeit einer Person, mehrere Sprachen zu benutzen, als auch die Koexistenz verschiedener Sprachgemeinschaften in einem geographischen Raum.“ (De Cillia: 247)

Die Sprache ist ein Phänomen, das in bestimmter Weise auch als Symbol für Prestige und Macht betrachtet werden kann. Wer politische Macht hat, kann und will dadurch auch Macht über die Sprache haben, und wer die Macht über die Sprache hat, nutzt dies, um politische Macht auszuüben. (Oksaar: 166) Die Sprachen sind also ein wichtiges Konzept innerhalb der Europäischen Union, nicht nur für ein Individuum, sondern auch für jeden einzelnen Staat. Deswegen empfiehlt das Europäische Parlament, dass jeder europäische Bürger neben seiner Muttersprache mindestens zwei weitere Sprachen lernen sollte. Das ist aus unterschiedlichen Gründen wichtig: Dadurch wird die kulturelle Heterogenität gefördert, keine Nationalsprache wird privilegiert und die Diskriminierung anderer Sprachen verhindert. (Oksaar: 172)

2.4. Projekte zur Förderung der Mehrsprachigkeit

Das bekannteste und von der Europäischen Union geförderte Projekt zur Unterstützung der Mehrsprachigkeit ist *EuroCom*, das 1998 von einer Forschergruppe in Hagen ins Leben gerufen wurde. Die Romanisten Horst G. Klein und Tilbert D. Stegmann entwickelten ein Konzept, das den Lernern ermöglichen sollte, für mehrere romanische Sprachen gleichzeitig rezeptive Kompetenzen zu erwerben. Zu diesem Zweck werden sprachliche Ähnlichkeiten zwischen den verwandten Sprachen genutzt. Am Anfang beschränkte sich das Projekt nur auf das Leseverstehen, später wurden auch das Hörverstehen und die Sprachproduktion miteinbezogen. Die erste Variante stammt aus dem Jahr 1999, sie wurde für romanische Sprachen entwickelt. Inzwischen wurde dieser Ansatz auch für den Erwerb germanischer und slawischer Sprachen angewandt. Die Methode, die dabei verwendet wurde, ist die Interkomprehensions-Methode, die sich an das von Meißner entwickelte mehrsprachigkeitsdidaktische Konzept anlehnt. Das Projekt trägt den sich gegenseitig bedingenden

sprachpolitischen, sprachdidaktischen und linguistischen Dimensionen Rechnung². Die Lernenden können mit Hilfe dieses Projekts ihre rezeptiven Fertigkeiten in einer oder mehreren Sprachen soweit weiterentwickeln, damit sie sich zumindest auf der kognitiven Ebene verständigen können. Im Rahmen dieses Projekts wurde ein Kurs erstellt, der den Lernenden die Möglichkeit gibt, gleichzeitig alle oder einige romanische Sprachen zu lernen.

Dieses Projekt vermittelt transferierbare Erschließungsstrategien, indem es die „sieben Siebe“ nutzt. Es sind von Klein entwickelte linguistische Transferbasen, entlang derer der Lerner zur Dekodierung zielsprachlicher Lexeme und Satzstrukturen sieben Mal auf Bekanntes hin „durchsiebt“³. Diese sieben Transferbasen sollen optimiertes Erschließen gewährleisten. Es sind folgende:

- a. der internationale Wortschatz
- b. der panromanische Wortschatz
- c. Lautentsprechungen
- d. Graphien und Aussprachen
- e. die panromanische Syntax
- f. morpho-syntaktische Elemente
- g. Prä- und Suffixe.

Bei diesem Projekt spielen also die Muttersprache, die Zielsprache und die „Brückensprache“ eine wichtige Rolle. Die Brückensprache ist eine Sprache, über die sich der Lerner der Zielsprache nähern kann. Sie hilft dem Lerner also, die Zielsprache besser zu verstehen. So kann z. B. die französische Sprache, wenn jemand romanische Sprachen lernt, eine gute Brückensprache sein.

Auf der Web-Seite <http://www.eurocomrom.de/> findet man viele Informationen zu diesem Projekt, wie z.B.: Ziele des Projekts, Fakten zur europäischen Mehrsprachigkeit, Adaptionen auf andere Ausgangssprachen usw. Von den romanischen Sprachen kann man Italienisch, Rumänisch und Spanisch lernen. Als Grundlage dienen unterschiedliche Texte, meistens zu landeskundlichen Themen. Beim Lesen dieser Texte kann man Hilfe bekommen, indem man einzelne Wörter anklickt. Zu diesen werden dann Informationen oder Erschließungshilfen gegeben.

3. Mehrsprachigkeitsdidaktik

² <https://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/bitstream/urn:nbn:de:hebis:34-2011071138254/6/VierbuecherMehrsprachigkeitsdidaktik.pdf> (2. 3. 2017)

³ <https://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/bitstream/urn:nbn:de:hebis:34-2011071138254/6/VierbuecherMehrsprachigkeitsdidaktik.pdf> (2. 3. 2017)

Mehrsprachigkeitsdidaktik ist heutzutage ein wichtiger Begriff, nicht nur im Kontext des Unterrichts, sondern auch im wirtschaftlichen und politischen Bereich. *Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik* bezeichnet die Mehrsprachigkeitsdidaktik als eine Form der Fremdsprachenvermittlung, bei der nicht nur die Kompetenzentwicklung in einer Zielsprache angestrebt wird, sondern bei der die neue Sprache mit explizitem Einbezug der bereits vorhandenen Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler unterrichtet wird. (Adelheid Hu, in: Surkamp: 215) Die Didaktiker gehen davon aus, dass alle bisher erworbenen Sprachen gemeinsam eine Einheit bilden und gegenseitig interagieren. Jedes Mal, wenn jemand eine neue Sprache lernt, basiert das Lernen auf schon vorhandenem sprachlichem Wissen. Deshalb bilden der interlinguale Transfer, beziehungsweise die Transferprozesse den Kern der Mehrsprachigkeitsdidaktik. (Meißner: 133) Das Ziel ist nämlich alle diese Kenntnisse zu vernetzen und in konkrete Lehr- und Lernszenarien zu übertragen.⁴ Dabei ist der Aspekt der Sprachlernkompetenz wesentlich. Die Lernenden sollten sich nämlich dessen bewusst werden, dass zwischen ihnen schon bekannten Sprachen Verbindungen bestehen, und dass gerade diese Verbindungen für den Spracherwerb einer neuen Sprache nützlich sein können bzw. gemacht werden sollen. So entsteht Intercomprehension, die Kompetenz, eine Sprache zu verstehen, ohne sie vorher gelernt zu haben. Die Mehrsprachigkeitsdidaktik stellt also den Lernenden ins Zentrum ihres Interesses, sie ist auf den Ausbau individueller Mehrsprachigkeit ausgerichtet. (Le Pape Racine: 88)

Die didaktische Mehrsprachigkeitsforschung hat als Ziel die Optimierung des Erlernens von Fremdsprachen und die Entwicklung einer sprachenteiligen Gesellschaft.⁵ Sie erforscht mit Hilfe empirischer Methoden sowohl die Beziehung zwischen den sprachlichen und kulturellen Vorkenntnissen und den neuen Lerninhalten, als auch die Eingliederung neuer Inhalte in prozedurales oder deklaratives Sprachwissen. Um den Erwerb einer Fremdsprache zu beschreiben, sollte man die mentalen Prozesse, die beim Erwerb ablaufen, analysieren und feststellen, wie sie die schon existierenden Sprachbestände beeinflussen. Das betrifft nicht nur sprachliche Konzepte, sondern auch die Elemente wie Lernstrategien, Lernumgebung oder Lernsituationen. Die folgende Formel zeigt uns, dass das gesamte Sprachwissen eines Individuums (Sigma) an den außen- und selbst-gesteuerten fremdsprachlichen Erwerbsprozessen beteiligt ist:

$$\sum [L (1... N)] < L1 + L2 + L3 ... Ln^6$$

⁵ <http://www.eurocomdidact.de/> (4. 3. 2017)

⁶ <http://www.eurocomdidact.de/> (6. 3. 2017)

Jedes Mal, wenn ein Lerner eine neue Sprache lernt, entdeckt er dank der interlingualen Transferprozesse, dass es ein Intersystem gibt, das ihm hilft, seine Kenntnisse verschiedener Sprachen zu verknüpfen und zwischensprachliche Beziehungen (positiven oder negativen Transfer) herzustellen. Wenn sich der Lernende dieser Beziehungen bewusst wird, sprechen wir von Mehrsprachenbewusstheit. Der interlinguale Transfer, der dabei entsteht, führt zur Zunahme des deklarativen und prozeduralen Wissens der neuen Sprache und auch zur Stabilisierung von vorher gelernten Sprachbeständen. Zudem gewinnt der Lerner auch didaktische Kenntnisse, die aus Kenntnissen verschiedener Sprachen und aus Lernerfahrungen bestehen.

Wichtig zu erwähnen ist, dass eine Didaktik der Mehrsprachigkeit in gewissem Sinne auch vor dem 20. Jahrhundert existierte, aber sie war, wie jede andere Methodik, von den Bedingungen der jeweiligen Zeit geprägt. Dazu sagt Meißner in seinem Beitrag:

Da die Autoren selbst Sprachkundige waren, verwerteten sie ihre eigenen Erfahrungen – Sprachen- und Sprachlernbewusstheit – für die entwickelten Materialien. Nicht zuletzt zeigen die Ergebnisse aber auch die hier offen gebliebenen Fragen. Dies signalisiert, dass die historische Sprachlehre auch unter solchen Gesichtspunkten neu zu beleuchten ist, die erst die heutige Didaktik der Mehrsprachigkeit entwickelt hat. (Meißner: 142)

3.1. Konzepte der Mehrsprachigkeitsdidaktik

Im Laufe der Zeit entwickelten sich verschiedene didaktische Theorien, auch im Bereich der Fremdsprachendidaktik. Früher konzentrierte man sich auf das Lernen und Lehren einer Sprache, wobei die Lernenden manchmal vernachlässigt wurden. Im Gegensatz dazu steht heute der Lernende, zusammen mit seinen Kompetenzen, im Zentrum des Unterrichts, und er wird als ein selbstständiges, am Unterricht aktiv beteiligtes, Individuum betrachtet.

Im Bereich der Mehrsprachigkeitsdidaktik hat Franz Joseph Meißner besondere Beachtung gefunden. Er entwickelte ein Konzept für typologisch verwandte Sprachen, und zwar für romanische Sprachen. (Adelheid Hu, in: Surkamp: 215) Er geht davon aus, dass in verschiedenen Sprachen ähnliche sprachliche Erscheinungen zu finden sind und dass durch die Bewusstmachung dieser Phänomene das gleichzeitige Erlernen mehrerer Sprachen im rezeptiven Bereich möglich wird. Anders gesagt, im Moment, in dem man sich dessen bewusst wird, dass es in verschiedenen Sprachen Ähnlichkeiten gibt, hat man die Möglichkeit dank dieser Ähnlichkeiten mehrere neue Sprachen zu lernen, mindestens so weit, dass man sie verstehen kann. Menschen, die schon eine romanische Sprache können, lernen eine weitere romanische Sprache leichter. Die Merkmale des mehrsprachigkeitsdidaktischen Ansatzes von Meißner sind folgende: gleichzeitige Berücksichtigung einer oder mehrerer

Ausgangssprachen, Vergleich der Sprachen, Interferenz und Transfer als Kernbegriffe und die Sensibilität für eine Optimierung des Sprachenlernens. (Meißner: 133)

Dieser Ansatz kann sich auf wichtige didaktische Theorien berufen, es sei hier eine jüngere angeführt, und zwar eine aus der Erziehungspsychologie. Der bekannte amerikanische Psychologe David P. Ausubel sagt, dass der wichtigste Faktor, der das Lernen beeinflusst, gerade das ist, was der Lerner schon weiß: „If I had to reduce all of educational psychology to just one simple principle, I would say this: The most important single factor in influencing learning is what the learner already knows.“⁷

Mit Mehrsprachigkeitsdidaktik ist die Tertiärsprachenforschung verbunden. Sie bezieht sich direkt auf den Unterricht, indem sie sich mit dem Einfluss der vorher gelernten Sprachen auf den Erwerb einer weiteren Sprache in der Schule beschäftigt. Mit dem Terminus *Tertiärsprachen* bezeichnet man alle Sprachen, die nach der ersten Fremdsprache gelernt werden. (Marx/Hufeisen: 826) Uns interessiert der Unterschied zwischen dem Tertiärsprachenlernen und dem Lernen einer ersten Fremdsprache. Das Faktorenmodell von Marx/Hufeisen fasst die Unterschiede zwischen dem Erwerb der Erstsprache, der Zweit- und der Drittsprache beziehungsweise weiterer Tertiärsprachen zusammen. (Marx/Hufeisen: 827) Dieses Modell geht davon aus, dass beim Erstspracherwerb neurophysiologische Faktoren (zum Beispiel die angeborene Spracherwerbsfähigkeit) sowie lernerne Faktoren (zum Beispiel die Lernumgebung, die Art und der Umfang des Inputs) eine wichtige Rolle spielen. Beim Zweitspracherwerb werden zum ersten Mal weitere Faktoren wirksam. Diese Faktoren beeinflussen den Lernprozess und den Lernerfolg. Nach Marx und Hufeisen sind es folgende:

- emotionale Faktoren wie positive oder negative Einstellung zu der Sprache, Motivation, Angst vor dem Sprechen
- kognitive Faktoren wie Lerntypen, Lernstrategien, Bewusstheit über Sprachen und sprachliche Erscheinungen überhaupt
- sprachliche Faktoren (L1, die Interlanguage der L2)
- fremdsprachenspezifische Faktoren kommen sind bei mindestens bilingualen Lernenden wichtig. Dazu gehört auch die Erfahrung mit sprachübergreifendem Denken, bzw. mit interlinguaem Erschließen. Diese Fähigkeit kann nur durch den Erwerb mindestens zweier Vergleichssprachen entwickelt werden, sie hilft, das Lernen effektiver und effizienter zu machen.

⁷ Zitat aus *Didattica del plurilinguismo e didattica multiculturale*: <http://www.proteoprato.org/5c6%20a%20did-plur.htm> (15. 5. 2017), nach dem Buch von David P. Ausubel: *Educational Psychology. A CognitiveView*, New York: Harcourt Brace & World 1968.

In Bezug auf diese Faktoren bestehen zwischen den L3- und L2-Lernenden wichtige Unterschiede. L3-Lernende sind zielorientierter, entspannter, dem Fremdsprachenlernen gegenüber offener und selbstständiger als L2-Lernende. Sie betrachten ihre Fehler nicht als etwas Negatives und sind gelassener, wenn sie etwas nicht können. Beim Sprachgebrauch sind sie kreativer, denn sie haben schon eine Vorstellung davon, wie das Sprachsystem funktioniert und welche Lernstrategien sie beim Lernen einsetzen können. Außerdem verfügen sie schon über sprachliches Wissen, und zwar sowohl über das System der L1 als auch über die L2.

Spezifische mehrsprachigkeitsdidaktische Ansätze orientieren sich an der migrationsbedingten Mehrsprachigkeit, weil es sich hier um eine Vielfalt von verschiedenen Sprachen handelt. Außerdem ist der Prozess des Spracherwerbs einer neuen Sprache bei den Migranten häufig unsystematisch und selten von Reflexion begleitet.

Für den Fremdsprachenunterricht ist es wichtig, dass die Mehrsprachigkeit möglichst gefördert wird, denn sie kann eine positive Wirkung auf den Erwerb einer neuen Sprache haben, mögliche Probleme mit der Interferenz beseitigen und eine multikulturelle Atmosphäre schaffen. Für solche Lernergruppen wird das Konstrukt einer homogenen Zielsprache und Zielkultur durch das Konzept der sprachlichen und kulturellen Vielfalt (z.B. Regiolekte, Dialekte, Soziolekte, Einwanderersprache) ersetzt, es wird also die interkulturelle Heterogenität bzw. die Hybridität von Kulturen betont. (Adelheid Hu, in: Surkamp: 216) In solchen Fällen soll die Lehrperson das Interesse an neuen Sprachen und Kulturen wecken und Respekt und Neugier für sie fördern. Eine Fremdsprache wird nicht nur im Fremdsprachenunterricht gelernt, sondern auch in anderen Fächern und außerhalb der Schule.

3.2.Prinzipien

Im Folgenden werden die Prinzipien der Mehrsprachigkeitsdidaktik angeführt. Als Leitlinie beim Konzipieren dieser Prinzipien dienten den Autoren die 10 Elemente, die nach Hilbert Meier guten Unterricht charakterisieren. Die Darstellung erfolgt nach Le Pape Racine, S. 89ff.

- a. Für die Mehrsprachigkeitsdidaktik ist die Kompetenzorientierung charakteristisch. Während es früher wichtig war, was ein Lernender wusste, wird heute vor allem in Betracht gezogen, was er kann. Etwas wissen bedeutet nicht automatisch etwas können.
- b. Die Sprachhandlungskompetenz bezieht sich auf die konkrete Anwendung der Sprache trotz der Fehler, die der Sprecher im Laufe der Kommunikation macht. Das Ziel des Lernens ist nicht, fehlerlos zu sprechen, sondern die Kommunikation

funktionell zu machen. Als Motto gilt: „Es ist besser mit Fehlern zu sprechen als korrekt zu schweigen.“

- c. Bei der Begegnung mit anderen Kulturen, Gewohnheiten und Werthaltungen ist die interkulturelle Kompetenz wichtig.
- d. Sprachlernstrategien sollen in den Unterricht bewusst einbezogen werden.
- e. Die Differenzierung ist ein Element, der für Lehrperson eine Herausforderung darstellt. Da es in jeder Klasse viele Schüler mit unterschiedlichen Erfahrungen, Kenntnissen und Interessen gibt, sollte die Lehrperson differenzieren, das heißt, nicht von allen Schülern dasselbe verlangen, sondern unterschiedlich anspruchsvolle Aufgaben zur Verfügung stellen
- f. Damit die Differenzierung erfolgreich wird, sollen die Schüler selbstständig werden. Das bedeutet, dass die Lehrperson nur ein Helfer ist, der die Schüler überwacht und ihnen bei der Lösung der Aufgaben zur Verfügung steht.

Die Leitprinzipien stammen aus dem Bereich der allgemeinen Didaktik und sind in allen Fächern gültig. In der Mehrsprachigkeitsdidaktik verbindet man schon bekannte methodische Komponenten mit den entsprechenden Prinzipien. Dazu gehören auch folgende Elemente, die nur einen Teil des ganzen Systems bilden:

- a. Inhaltsorientierung: dies bezieht sich auf die Vermittlung von neuem Wissen durch authentische Materialien und dient als Grundlage des Wortschatzlernens. Dieses Wissen leistet einen Beitrag zur Allgemeinbildung. In das neu vermittelte Wissen soll auch der Wortschatz des Alltags miteinbezogen werden.
- b. Das Prinzip der Handlungsorientierung oder des Sprachhandelns verlangt, dass das Hauptziel des Sprachlernens die Anwendung der Sprache in konkreten kommunikativen Situationen ist.
- c. Im sprachenübergreifenden Unterricht werden sprachliche Phänomene verschiedener Sprachen miteinander verglichen, und zwar explizite, so dass sich Lernende der Unterschiede und Ähnlichkeiten bewusst werden. Dabei verstehen die Lerner besser, wie ein Sprachsystem funktioniert. Außerdem bekommen die Lerner eine tiefere Einsicht in die Kultur, die durch die Sprache sichtbar wird.
- d. Bewusstheit für Sprachen und Kulturen gibt einem die Möglichkeit Interesse für die neue Kultur zu wecken und zu dieser gegenüber offen zu werden. Gleichzeitig wird die Weltanschauung verändert und der kritische Blick entwickelt, womit die Grundlage für die Entwicklung der kritischen interkulturellen Kompetenz entsteht.

- e. Austausch von Schülern und Lehrpersonen trägt zur Entwicklung der Persönlichkeit bei und bereichert die Personen durch zahlreiche Erfahrungen.
- f. Bilinguales oder immersives Lernen in anderen Fächern.
- g. Der systematische Aufbau von Sprachlernstrategien und die Entwicklung neuer Einstellungen zu den Fehlern.
- h. Kompetenzorientierte Evaluationspraxis.

3.3.Ziele

Die Sprachenbeherrschung gehört in Europa zu den Bildungszielen. Zudem gibt es heute viele Bereiche, für die eine aktive Sprachkenntnisse nötig sind, wie zum Beispiel: Wissenschaft, Wirtschaft, Tourismus, internationale Kontakte, Mobilität, Politik, Ökonomie und so weiter. (De Cillia: 251)

Das schulische Ziel der Mehrsprachigkeit ergibt sich aus den politischen, sozialen und psychologischen Gegebenheiten. Eine absolute Reduzierung der internationalen Kommunikation ausschließlich auf Englisch ist nicht wünschenswert. (Königs: 13). Deswegen sollte sich das Unterrichtsangebot nicht nur auf Englisch, Französisch und Deutsch beschränken, man sollte auch die Sprachen der Nachbarn lernen, was mit dem Begriff *Grenzmehrsprachigkeit* bezeichnet wird. Zur Mehrsprachigkeit hin gibt es verschiedene Wege, wichtig ist jedoch, dass im Fremdsprachenunterricht neben die traditionelle Produktorientierung gleichermaßen die Prozessorientierung tritt. (Königs: 11). Neben den üblichen Aufgaben sollen auch solche eingeführt werden, welche Lernende dazu anregen, über ihren Lernprozess nachzudenken. Je stärker sich der Lernende seines Lernprozesses bewusst wird, desto erfolgreicher wird sein Selbstlernen. Man sollte Abschied von den Langzeitkursen nehmen und die gewonnene Zeit in das Lernen und Lehren verschiedener Fremdsprachen investieren. Das jedem Lerner verfügbare sprachliche und kulturelle Vorwissen soll für die aktive und passive mentale Verarbeitung neuer Sprachen genutzt werden. Der Aufbau individueller Mehrsprachigkeit ist heutzutage das Ziel, es stellt das Gegenteil zur gesellschaftlichen Vielsprachigkeit dar. (Meißner: 132)

3.4.Relevanz für Deutsch als Fremdsprache

Vor mehr als 1800 Jahren sagte der Rhetoriker und Pädagoge Quintilian, dass es wichtig ist, einem Kind die Möglichkeit zu geben, so früh wie möglich mit dem Erwerb einer weiteren Sprache zu beginnen. Goethe sagte: Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen. (Oksaar: 22) Daraus kann man leicht schließen, wie wichtig das Lernen einer Fremdsprache ist. Die Beherrschung einer Fremdsprache gehört zur Allgemeinbildung,

es bereichert unser Wissen. In der Geschichte kann man unterschiedliche Dokumente finden, die diese Behauptung bekräftigen, andere zeigen wiederum, dass auch die Rolle der Muttersprache gesetzlich geregelt wurde. So hält der *Sachsenspiegel*, das erste Rechtsbuch in deutscher Sprache aus dem Jahr 1220 fest, dass ein Angeklagter vor Gericht nicht zu antworten braucht, wenn die Anklage nicht in seiner Muttersprache erhoben wurde. (Oksaar: 23) Ein weiteres Beispiel ist das wichtigste Gesetz des Heiligen Römischen Reiches, *Goldene Bulle* aus dem Jahr 1356. Im zweiten Teil wird auch die sprachliche Ausbildung der Fürstensöhne behandelt: Die Söhne und Erben der Kurfürsten sollten in der deutschen, lateinischen, italienischen und tschechischen Sprache unterrichtet werden.

In unserer Zeit kann man schon seit dem Ende der 1990er Jahre in den Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache Elemente der Tertiärsprachendidaktik finden. Doch sie bleiben oft recht oberflächlich. (Marx/Hufeisen: 830) Auch in den meisten neueren Lehrwerken spielt die Tertiärsprachendidaktik kaum eine Rolle. Für den Anfangsunterricht findet man gelegentlich deren Elemente auf der Ebene des prozeduralen Wissens, aber nicht in allen sprachlichen Bereichen. Trotzdem ist de Cillia der Meinung, dass es zu einem Paradigmenwechsel gekommen ist, weswegen die Phänomene der Mehrsprachigkeit eine völlig andere Wertung haben. (De Cillia: 246).

Nach Rudolf de Cillia gilt Mehrsprachigkeit als ein zentraler Bestandteil europäischer Identitätskonstruktionen und der Bildungsziele europäischer Schulen. In der Sprachlehr- und -lernforschung kam es insoweit zu Veränderungen, als Konzepte der Mehrsprachigkeit heute anders dargestellt werden als noch vor 15 oder 20 Jahren, die aber kaum Anwendung im Unterricht gefunden haben. Vonseiten der Sprachendidaktik und der Sprachlehrforschung sind mittlerweile mehrere Konzepte zur Umsetzung integrativer Mehrsprachigkeit in den Schulen erarbeitet und unterrichtspraktische Modelle vorgeschlagen worden. (De Cillia: 250) Außerdem gibt es viele Programme zur Sensibilisierung und Interkomprehensionsmodelle wie die schon erwähnten Projekte *EuroComRom*, *EuroComSlav* und, *EuroComGerm*. Es wäre wünschenswert, wenn diese Programme im Unterricht eingesetzt würden. Das ist nicht einfach, weil im Bildungsprozess verschiedene Sprachen verschiedene Funktionen für je verschiedene Beteiligte haben. (De Cillia: 251) Deswegen sollten verschiedene Faktoren berücksichtigt werden. Vor allem gilt es individuelle Interessen und das Interesse der Gesellschaft in Einklang zu bringen. (ebd.)

Eines der Probleme liegt im Bereich der Bildungspolitik: In den meisten Ländern beginnen die Schüler erst in der vierten oder fünften Klasse eine weitere Fremdsprache zu lernen. Auch werden die Sprachen voneinander isoliert gelernt. Wenn eine Lehrperson nur eine Fremdsprache unterrichtet, weiß sie oft nicht, was die Lernenden in den anderen

Sprachen lernen. Daher ist es notwendig, die Lehrpersonen gezielt für die Mehrsprachigkeitsdidaktik auszubilden und sie zu den Experten und Expertinnen zu machen, die im Stande sind, nicht nur eine bestimmte Fremdsprache zu unterrichten, sondern die Mehrsprachigkeit zu fördern und diese Mehrsprachigkeit auch in anderen Bereichen anzuwenden. (Neuner: 3) So könnte man auch im Rahmen der anderen Fächer, wie zum Beispiel Mathematik, Biologie, Chemie oder Geschichte, die Konzepte der Mehrsprachigkeit spontan integrieren. Denn die Sprachen haben im Bildungsprozess die zentrale Bedeutung, und zwar als heuristisches Mittel, als Mittel der Vermittlung eigener Gedanken, als Mittel der Kommunikation, als Medium der Identitätsbildung. Im Grunde genommen ist jeder Unterricht auch Sprachunterricht. (De Cillia: 252) Von diesen Gedanken und den Ergebnissen der Mehrsprachigkeitsforschung können LehrerInnen nur profitieren.

4. Veneroni und seine Sprachlehre

4.1. Lehrbücher für Fremdsprachen im 17. und 18. Jahrhundert

Vor dem 17. Jahrhundert diente der Fremdsprachenunterricht vor allem dem Studium der klassischen Sprachen, Griechisch und Latein. Erst seit dem 17. Jahrhundert sprechen wir von dem Fremdsprachenunterricht und von den Lehrbüchern für den Erwerb „lebender“ Sprachen im heutigen Sinne. In Deutschland wurde die französische Sprache als erste moderne Sprache schon seit dem Mittelalter unterrichtet. Sie konkurrierte zunächst mit der italienischen Sprache. Die Lehrbücher hatten oft einen kolloquialen Stil, für die Zielsprache orientierten sie sich an der Sprache des Alltags⁸. Sie waren so konzipiert, dass Lernende verschiedener Zielgruppen in möglichst kurzer Zeit die notwendigen Grundkenntnisse für die Alltagskommunikation erwerben konnten. Zu dieser Zeit begann sich die vom Lateinunterricht übernommene Grammatik-Übersetzungsmethode durchzusetzen. Mithilfe der Muttersprache wurde das Verstehen gesichert, daneben diente das Übersetzen auch zum Üben. Dialoge, Musterbriefe, Sprüche und kurze literarische Texte dienten zur Entwicklung der Ausdrucksfähigkeit.

Lebende Sprachen unterrichteten überwiegend Sprachmeister (*magistri linguarum*), sozusagen Vorläufer heutiger Fremdsprachenlehrer (Krumm: 352). Sie unterrichteten meistens ihre Muttersprache. Vielfach handelte es sich um Personen, die vor der Verfolgung aus religiösen Gründen aus ihrer Heimat geflohen waren. Die Bezeichnung Sprachmeister verwendete man bis ins 19. Jahrhundert, als mit der stärkeren Entwicklung des

⁸ Französische Grammatiken und Lehrbücher des 17. und 18. Jahrhunderts ...

Bildungswesens auch für den Fremdsprachenunterricht besonders ausgebildete Lehrpersonen verlangt wurden.

Die Lehrbücher, die als „Sprachmeister“ betitelt wurden, kann man mit heutigen Konversationsbüchern, wie etwa „Njemački kroz razgovor“, vergleichen, die für alltägliche Kommunikation nützliche Redemittel enthalten.

Die Lehrwerke aus früheren Jahrhunderten sind unter ganz anderen Bedingungen als heute entstanden. Die sozialen Umstände (welches Publikum hatten die Autoren vor Augen), der allgemeine Wohlstand (wer konnte sich so ein Buch leisten) und vor allem die damalige Technologie (wie wurden die Bücher hergestellt) prägten diese Bücher. Trotzdem spiegeln auch die Lehrwerke aus der Vergangenheit den Unterricht ihrer Zeit wider (Hüllen, 1991: 218) und helfen uns zu verstehen, wie der Umgang mit den Lehrwerken zu dieser Zeit war.

4.2. Wer war Veneroni?

Giovanni Veneroni wurde in Verdun geboren. Sein Familienname war Vignerone. Da er Italienisch studierte und in Paris als Lehrkraft tätig sein wollte, veränderte er seinen Familiennamen in die italienische Variante „Veneroni“. Er war einer der wichtigsten Autoren des 18. Jahrhunderts, der am meisten dazu beitrug, die italienische Literatur in Frankreich zu verbreiten.⁹ Außerdem war er Vorbild für manche anderen Sprachwissenschaftler nicht nur in Italien, sondern auch in anderen Ländern. Seine Werke sind ein typisches Beispiel für die Vermittlung zweier Fremdsprachen, in diesem Fall des Italienischen und des Französischen. Zu seiner Zeit hatte er auch einen scharfen Kritiker, den Weimarer Bibliothekar Jagemann. Dieser war Mitglied der bedeutenden italienischen Sprachakademie *Accademia della Crusca*. Jagemanns Lehrbuch *Anfangsgründe von dem Bau und der Bildung der italienischen Sprache, wie sie in echt toskanischer Mundart gesprochen und geschrieben wird* erschien in Leipzig, bei Crusius. (Schröder, Bd. 4, S. 381) Jagemann betonte in seinen Werken den Primat des Toskanischen und verwarf Veneronis Kritik an der florentinischen Aussprache. In seinem Lehrbuch sagt Veneroni, dass man in Florenz „die gröbste und schlimmste Aussprache“ antreffen könne, und dass „alle Florentiner, ausgenommen der Hof, einen schlimmen Akzent haben und „durch die Gurgel und durch die Nase“ redeten. Dieser Kommentar ärgerte

9

https://books.google.hr/books?id=TUNnn8PN34UC&pg=PA119&lpg=PA119&dq=veneromi+giovanni+nato+a+Verdun&source=bl&ots=wwBUwZImmN&sig=uYVNDn3GPY8HpdmMrFfN_A9KJgc&hl=hr&sa=X&ved=0ahUKEwjEypTalsPUAhWEtRQKHRLrB_oQ6AEIGZAA#v=onepage&q=veneromi%20giovanni%nato%a%Verdun%&f=false (Nuovo dizionario storico) (15. 4. 2017)

Jagemann so sehr, dass er Veneroni vorwarf, er misshandele „die Stifter und Verwahrer des schönsten Sprachbaues und des ächten Geschmacks im Ausdruck“. (Glaser: 146)

Seine Meinung zum florentinischen Dialekt, der sich später, im 19. Jahrhundert, dank des Romans *I promessi sposi* von Alessandro Manzoni als italienische Einheitssprache durchsetzen wird (Glaser: 147), wiederholt Veneroni auch in der hier analysierten Ausgabe seines Lehrbuchs aus 1779:

Es sind in der Italiänischen Sprache verschiedene uneigentliche Worte, welche sich allmählich in viele Städte eingeschlichen, und die inzwischen nur unter dem gemeinen Volk, und denjenigen, die gar nichts studiert haben, gefunden werden.

Man irret sehr, wenn man meynet, daß man zu Florenz gut Italiänisch rede; vielmehr wird man allda die gröbste und schlimmste Aussprache antreffen. Der Hof redet zwar daselbst ziemlich wohl; allein alle die anderen haben einen schlimmen Accent, reden durch die Gurgel und durch die Nase. (Veneroni: 286)

Veneroni übt zwar scharfe Kritik am florentinischen Dialekt, schätzt jedoch sowohl die neuen, als auch die alten florentinischen Autoren, weil sie über einen schönen Stil verfügten. Trotzdem bevorzugt er den römischen Dialekt:

Was die Florentinischen Autores, sowohl die neuen, als die alten, geschrieben haben, das ist ein schöner Stylus; und daher sagt das Italiänische Sprichwort wegen ihrer Aussprache:

Lingua Toscana in bocca Romana,
La Langue Toscane en bouche Romaine,
Die Toscanische Sprache in einem Römischen Munde.

Es ist aber gewiß, daß man zu Rom und zu Siena am besten redet; derowegen sagt man:

Per ben parlàre Italiàno,
Bisogna parlàr Romàno.
Pour bien parler Italien,
Il faut parler Romain.
Der redet gut Italiänisch,
Welcher redet gut Romanisch. (Veneroni: 286)

Das letzte Zitat veranschaulicht die Dreisprachigkeit im Titel des Lehrbuchs von Veneroni, das im Folgenden dargestellt wird. Am Ende meiner Darstellung werde ich Veneronis „Methode“, zwei Sprachen gleichzeitig zu vermitteln, mit den heutigen Konzepten der Mehrsprachigkeitsdidaktik vergleichen.

4.3. *Italiänisch- Französisch- und Teutsche Grammatica oder Sprachmeister*

Der barocke Titel kündigt in der damals üblichen, umständlichen Art den ganzen Reichtum des Buchinhalts an:

Herrn von Veneroni Italienisch- Französisch- und Teutsche Grammatica, oder Sprachmeister, so ordentlich eingerichtet, daß man darinnen an grammaticalischen Grundregeln, schicklichen Exempeln, zierlichen Redensarten, bequemen Gesprächen, sinnreichen Sprüchwörtern, anmuthigen Historien, kurzweiligen Begebenheiten und standesgebührlchen Titulaturen, alles kürzlich beisammen findet, auf vieler Verlangen zum fünf und zwanzigstenmal aufgelegt, von den häufigen Druckfehlern voriger Ausfertigung und vielen altväterischen und unnützen Sachen gereinigt, mit wichtigen Zusätzen, neuen Anmerkungen, Briefen, Poesien und Vocabulis vermehrt und aufs fleißigste verbessert, von Giovanni Tomaso di Castelli, zum Behufe so wohl Studirter, als Unstudirter, in diese schmeidige Form gebracht, mit Römisch-Kayserlichen und Churfürstlich-Sächsischen Privilegiis, Frankfurt und Leipzig, in der Andreäischen Buchhandlg, 1779.

Obwohl die Grammatik über die Hälfte des Buches (von insgesamt fast 500 Seiten) einnimmt, werden in der Titelangabe Textsorten herausgestellt, wohl werbewirksam gedacht, weil dies, wie etwa „anmuthige Historien und kurzweilige Begebenheiten, und Poesien“, verlockender erscheinen mag als trockene Konnotationen von „Grammatik“. Ebenso als Werbung kann man den Hinweis verstehen, das Buch könne auch von „Nicht-Studierten“ gebraucht werden: Gemeint sind die Personen, die kein Latein gelernt haben und folglich die grammatische Terminologie nicht beherrschen, also vor allem von Frauen.

Ebenso wichtig ist der Hinweis auf die Entfernung von Druckfehlern, die bei dem damaligen Druckverfahren häufig waren. Auch die von mir eingesehene Ausgabe enthält immer noch viel davon, wie auch von „altväterischen Sachen“ (veralteten sprachlichen Formen).

Dass das Buch hier zum 25. Mal aufgelegt wird, ist sozusagen eine Qualitätsgarantie, weil es seine Popularität und Nützlichkeit bezeugt. Die Sprachbücher von Veneroni wurden zwischen 1692 und 1794 wahrscheinlich mehr als dreißig Mal aufgelegt. In der Ritterakademie „Collegium nobilium et illustrium“ zu Kloster Ettal waren im Jahr 1711 *Der vollkommene italienische Sprachmeister* (Ausgaben von 1692/Frankfurt/M. und von 1702 Frankfurt/Leipzig) und *Italienisch-französisch- und deutsche Grammatika oder Sprachmeister* von 1713 in Gebrauch (Schröder, Bd. 2, S.52). Ritterakademien waren Bildungsstätten für junge Adlige, wie etwa das von Maria Theresia in Wien gegründete Theresianum.

Die Universitätsbibliothek in Zagreb besitzt mehrere Ausgaben dieses Lehrbuchs von Veneroni, das Italienisch und Französisch als Zielsprachen hat, hier befinden sich vor allem Ausgaben, die in Wien erschienen sind. In jeder Ausgabe geht dem Titelblatt ein ganzseitiger Druck mit einer allegorischen Darstellung des beflügelten Hermes und zwei Satire voraus.

Diese Titelseite erfüllt also die Funktion eines heutigen Klappentextes oder Vorworts. Uns gibt sie Auskunft über das damalige Druckwesen und den Buchmarkt. Außerdem führt sie uns, wie auch das ganze Buch, in eine Gesellschaft zwischen dem Rokoko (zierliche Redensarten, anmutige Historien), dem Barock (pompöse Titelangabe, standesgebührliche Titulaturen) und der Aufklärung (auch nicht studierte sollen Zugang zu mehr Bildung haben), die aber vor allem von einer strengen sozialen Hierarchie und Abgrenzung der Stände geprägt ist. Der Römisch-deutsche Kaiser war damals Joseph II.

Die heutigen Lehrwerke für Fremdsprachen bestehen meistens aus mehreren Bänden für einzelne Lernstufen und Inhalte (z. B. Grammatik- oder Wortschatz-Training, Lesetexte, landeskundliche Texte, Testhefte u. v. a. m.). Außerdem kommen ganze Medienverbunde dazu. Dies ist möglich, weil es mithilfe der heutigen Technologie relativ günstig produziert werden kann, und weil es, im Vergleich mit dem 18. Jh., ein großer Teil der Gesellschaft erwerben kann.

Im 18. Jh. wurde nur ein Buch benutzt, das aber alles enthalten musste, was für das Lernen einer Fremdsprache nötig ist. So auch bei Veneroni. Mit heutigen Termini ausgedrückt enthält sein Buch folgendes:

Erklärung grammatischer Kategorien

Aussprache (des Italienischen)

Morphologie (des Italienischen, Französischen und Deutschen)

Syntax (und Übungen)

Texte

Wörterbuch mit nach Sachgruppen geordneten Substantiven

Wörterbuch mit nach Sachgruppen geordneten Verben

Im Vergleich zu einigen anderen zeitgenössischen Sprachlehrbüchern enthält es keine landeskundlichen Inhalte, dafür ist aber der Teil mit standesgemäßen Ausdrucksformen reichhaltiger.

Mehrsprachige Lehrbücher haben eine lange Tradition. Seit dem ersten gedruckten Sprachlehrbuch aus dem 15. Jh. (1477) wurden erfolgreiche Bücher für verschiedene Sprachen adaptiert und es wurden auch weitere Sprachen in ein und dasselbe Buch hinzugefügt. Das bekannteste Beispiel ist *Orbis sensualium pictus* von Comenius (1658), das ursprünglich für Latein verfasst wurde, dann aber andere Sprachen hinzukamen, ein Verfahren, das auch für Wörterbücher angewandt wurde, die bis zu 7 Sprachen enthalten konnten. In solchen Büchern waren Wortlisten und Texte, eigentlich realitätsnahe Gespräche, das Wichtigste. Seit dem 16. Jahrhundert, mit der Standardisierung von Nationalsprachen und

deren grammatikographischer Erfassung, wird die Vermittlung grammatischer Regeln immer wichtiger. Im 18. Jahrhundert ist sie in den Vordergrund gerückt, wie man bei Veneroni sehen kann: Er fängt mit der Grammatik an und widmet ihr fast die Hälfte seines Buches, was er mehrfach ausdrücklich begründet:

Die aller kürzeste und gewisseste Art, das Italiänische wohl zu schreiben und zu reden, besteht darinnen, daß man die Principia und Grundsätze recht davon fasse. (Veneroni, S 1)

Das Buch von Veneroni enthält, wie damals häufig, kein Inhaltsverzeichnis. Um einen Eindruck von der Reichhaltigkeit des Lernmaterials zu vermitteln, habe ich selber ein solches ausgearbeitet (Anhang Nr. 1), indem ich versucht habe, die Überschriften aus dem Sprachbuch nach Kategorien zu ordnen, was nicht einfach war, da mir Veneroni durch die Kategorisierung der Schriftzeichen fast keine Hilfe bietet, mit Ausnahme des letzten Teils, für den es innerhalb Buches selbst (Seite 291) ein Inhaltsverzeichnis gibt, jedoch ohne Seitenangaben. Die Kategorisierung ist also meine Interpretation des Grammatiktextes. Der Übersichtlichkeit halber habe ich die dezimale Klassifizierung hinzugefügt, sie ist also selbstverständlich im Buch selbst nicht vorhanden.

4.3.1. Erklärung linguistischer Begriffe in der Einleitung

Die „Einleitung zu der Italiänischen und Französischen Sprache, für das Frauenzimmer, und diejenigen, welche kein Latein verstehen“ ist eine Art allgemeiner Grammatik, in der linguistische Begriffe, die zur Beschreibung der Sprache dienen, erklärt werden. Veneroni behauptet, er wäre der erste, der es zwecks Erlernung einer neuen Sprache tut:

Gleichwie sich aber bishero noch niemand bemühet hat, die Terminos und Kunstwörter, welche diejenigen, so des Lateins unerfahren sind, und insonderheit das Frauenzimmer, zu verwirren pflegen, füglich auszulegen. (Veneroni, S 1)

Nachdem er die Buchstaben des Italienischen aufgezählt und ihre möglichen Verbindungen veranschaulicht, benennt er weitere sprachliche Einheiten, wobei er bei den größten anfängt, was einigermaßen erstaunlich ist: Die Buchstaben sind „unter einander gemenet“ und machen so „alle die Wörter“ einer Sprache.

damit man gleichwohl bey so unzähligen Wörtern einige Ordnung habe, hat man sie unter neun Theile, daraus ein Discours oder Rede erwächset, gebracht.

- 1) Der Discours bestehet aus Phrasibus oder Redensarten;
- 2) Die Phrases aus Wörtern;
- 3) Die Wörter aus Sylben;
4. Die Sylben aus Buchstaben. (Veneroni: 2f.)

Bei der Erläuterung dieser Begriffe beginnt er jedoch mit den kleinsten Einheiten und endet mit dem Diskurs:

Die Buchstaben sind Zeichen oder Characteres, dadurch die Sylben und die Wörter gemacht werden, als: A, B, C, D, E &c.

Die Sylbe ist ein Theil eines Wortes, welcher mit einem einigen Ton oder Schall ausgesprochen wird, als: civilmènte bestehet aus vier Sylben, ci vil men te, Französisch civilement, höflich; Libro, Livre, ein Buch. (ebd.: S. 3)

Anschließend, unter der Überschrift „Die Auslegung der neun Theile einer Rede“, erläutert Veneroni die Wortarten, und zwar in folgender Reihenfolge:

1. Nomina
2. Artikelwörter
3. Pronomina
4. Verben (Modi, Tempora, Personen, Numeri, Partizipien)
5. Adverbien
6. Präpositionen
7. Konjunktionen
8. Interjektionen
9. Casus

Für jede Wortart erklärt er die dazugehörigen Kategorien und definiert alle linguistischen Fachwörter („Kunstwörter“). Seine Erklärungen belegt er ausgiebig durch Beispiele in drei Sprachen, z. B.: „Das Nomen ist ein Wort, welches etwas zu benennen dienet, als: *Dìo (Iddio)*, Dieu, Gott.“ (ebd. S. 3)

Besondere Aufmerksamkeit schenkt Veneroni dem Artikel, trotzdem fängt er mit Nomina an und erklärt warum: „Ich sollte zwar von dem Articulo den Anfang machen; damit ich mich desto deutlicher erkläre, will ich von dem Nomine anheben.“ (ebd.)

Für Nomina erklärt Veneroni die Begriffe Nomen Substantivum, Nomen Adjektivum, die Kategorien des Genus und des Numerus, wofür ich ein Beispiel gebe:

Numerus Singularis ist der, wenn man von einer Sache allein redet, als *il Príncipe*, *le Prince*, der Fürst; [...]. Numerus Pluralis aber ist, wenn man von vielen Dingen redet, als: *i Principi*, *les Princes*, die Fürsten. (ebd. 5)

An dieser Definition können wir sehen, dass sich Veneroni der fachspezifischen Terminologie bedient erst, nachdem er einen Fachbegriff auf eine Art und Weise erklärt hat, die alle verstehen können.

Die Behandlung der Pronomina ist ziemlich ausführlich, Veneroni gibt Definitionen und Beispiele für alle Arten der Pronomina. Auch in diesem Teil macht er den Lerner auf einige Besonderheiten einzelner Sprachen aufmerksam:

Solchem nach ist zu beobachten, daß in der Französischen Sprache aus *nous* und *vous*, welche Pronomina Personalia sind, Pronomina Conjunctiva gemacht werden, wenn nemlich ein Pronomen Personale, oder sonst ein Nominativus vorher stehet, als: *il nous parle*, er redet zu uns; *mon frère vous dit*, mein Bruder saget euch; *nous nous vantons*, wir rühmen uns; *vous vous louez*, ihr berühmet euch.“ (ebd. S. 8)

Für das Verb gibt Veneroni ebenfalls zunächst eine Definition: „Das Verbun dient zu Exprimierung aller der Handlungen, die man verrichten kann, als: *amàre*, aimer, lieben.“ (ebd. S. 11) Danach erklärt er die Kategorien Modus, Tempus, Person, Numerus und Partizip.

Im Abschnitt „Wie man in weniger Zeit eine große Menge Italiänischer Wörter erlernen könne“ behandelt Veneroni vielfache Ähnlichkeiten und systematische Beziehungen zwischen dem Latein und dem Italienischen und veranschaulicht diese durch viele Beispiele. Danach beschreibt er Ähnlichkeiten und systematische Beziehungen zwischen der französischen und der italienischen Sprache, wie zum Beispiel bei der Bildung der Tempora

4.3.2. Aussprache

Die Aussprache der italienischen Sprache wird entlang des Alphabets behandelt. Zunächst hält Veneroni Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen der italienischen und der französischen Sprache für Buchstaben fest:

Aus diesem A B C siehet man, daß zwischen der Italiänischen und der Französischen Pronunciation kein Unterschied sey, ausser in den Buchsaben C, G, H, Q, V, Z, welche man dann so, wie sie oben gezeichnet, aussprechen muß. (ebd. S. 29)

Wie damals üblich, geht Veneroni vom Latein aus. Er betrachtet, ob und wie sich die Entsprechung Buchstabe/Laut in der Zielsprache und im Latein unterscheidet. Er hält die Gleichheiten fest (z. B. *sòle*, *soleil*, Sonne) und beschreibt dann ausführlich die Unterschiede, z. B.

G vor den Vocabulis e, oder i, als: ge, gi, wird gelesen als dsche und dschi, oder als stünde ein d vor dem g; zum Exempel: *gèlo*, *gelée*, Kälte; *giro*, *tour*, Kreis, leset *dgèlo*, *dgiro*. (ebd. S. 31)

Für jede Regel gibt er sehr viele Beispiele, damit der Lerner die Regel leichter versteht. Am Ende beschreibt Veneroni „Silben und Wörter, die am schweresten auszusprechen sind“. Solche Silben sind z. B. ce, ci, che, chi, ge, gi, gli, gna, gne, gni, gno, gnu, ti.

Danach gibt er einen Text zum Üben der Aussprache (S. 36). Die Silben, die er als besonders schwierig beschrieben hat, sind mit einem Sternchen gekennzeichnet. Diese Übung befindet sich im Anhang, Nr. 4.

Veneroni beschreibt auch die Aussprache des Französischen, viel weniger detailliert als die des Italienischen. Damit soll „ein Teutscher ohne Hülfe eines Meisters vollkommen Französisch lesen lernen“ können. Er verfährt wie oben für das Italienische beschrieben, nur zieht er zum Vergleich nicht Latein, sondern Deutsch heran. Stellenweise beschreibt er den Lautgehalt, z. B. „D wie im Teutschen, aber ganz weich, ausgenommen, wenn das folgende Wort mit einem Vocali anhebet. Quand aurez-vous? Wann werden ihr haben?“ (428). Doch meistens gibt er Regeln zu den Entsprechungen Buchstabe/Laut. Dieser „summarische Begriff“ befindet sich fast am Ende des Buches, vor dem Wörterbuch.

4.3.3.Morphologie

Die Morphologie (ohne diese Bezeichnung) wird entlang der damals üblichen Reihenfolge der Wortarten behandelt, beginnend mit dem Artikel, über Nomina, bis zu den Interjektionen.

In diesem Teil des Buches sind die Kapitel nummeriert (z. B. Das erste Capitel), so dass man sehen kann, was Veneroni zu den Wortarten zählt und was nicht: Es gibt 9 Kapitel, Adjektive haben kein eigenes Kapitel, sie werden, wie auch die Zahlwörter, im Kapitel über Nomina behandelt. Partizipien haben ein eigenes Kapitel.

Im ersten Kapitel behandelt Veneroni ausführlich alle Formen des Artikels.

Für die Deklination nimmt er sechs Kasus an, wie z. B. bei der Deklination des Nullartikels:

Nominativus	Ròma,	Rome, Rom,
Genitivus	di Ròma,	de Rome, Rom,
Dativus	a Ròma,	à Rome, zu Rom,
Accusativus	Ròma,	Rome, Rom
Vocativus	ò Ròma,	ô Rome, o Rom
Ablativus	da Ròma,	de Rome, von Rom

(Veneroni, S. 43)

Doch häufig gibt er Deklinationsparadigmen mit nur 4 Kasus, wie z. B. für den generativen Artikel femininum:

Declination des Articuli Foeminini Generis, LA.

Sing.	Nominativus	la,	la,	die,
	Genitivus	della,	de la,	der,
	Dativus	alla,	à la,	der,
	Ablativus	dalla,	de la, oder par la,	von der,
Plur.	Nominativus	le,	les,	die,
	Genitivus	delle,	des,	derer,
	Dativus	alle	aux,	denen,
	Ablativus	dalle,	des, oder par les,	von denen. (ebd. 40)

Dieses Modell der grammatischen Beschreibung, das von der Beschreibung des Lateinischen übernommen wurde, hielt sich noch bis spät im 19. Jh. Es wurde auch für die Beschreibung anderer Wortarten und deren Katagorein angewandt.

Für die Substantive gibt Veneroni keine Deklinationsparadigmen, denn „Die Italiänischen Nomina haben keine Veränderung in ihren Casibus, als wie die Lateinische, und giebt nur der Articulus die Casus der Nominum zu verstehen.“ (S. 50).

Er behandelt die Charakteristika der Substantive nach den fünf Gruppen, die nach dem Endvokal unterschieden werden: dem a, e, i, o oder u.

Besonders eingehend behandelt Veneroni die Verben. Auf fast 100 Seiten (über die Hälfte des Grammatikteils) beschreibt er die einzelnen Gruppen regelmäßiger und unregelmäßiger Verben und gibt vollständige Konjugationsparadigmen für alle Zeitformen und Modi, für alle drei Sprachen parallel angeordnet, (s. Anhang Nr. 5, für das Verb amàre) Er erwähnt auch die Passivformen. Für jede Gruppe behandelt er die Besonderheiten und Ausnahmen, und gibt auch Ratschläge, wie man die Verben aus diesen Gruppen leichter erlernen könnte.

Unter den Adverbien finden wir auch verschiedene Partikeln, Phrasen und Redemittel für Sprechakte mit Intentionen wie. z. B. jdm. Böses zu wünschen, jdn zu ermutigen, zu zweifeln, was als nützliche Hilfe für den Erwerb der Lexik verwendet werden kann. Die Präpositionen werden nach der Rektion behandelt, Konjunktionen teilweise nach heute üblichen Bedeutungen, während das Kapitel über Interjektionen wiederum wie das mit den Adverbien, Ausdrücke enthält, die bei Aufregung, nützlich seinen können, wie z.B. Oimè! hélas mon Dieu! ach!, oder: Via, via di quà! ah briccàne, ah coquin! o du Schlem. (Veneroni, S. 210)

4.3.4. Syntax und Übungen

Unter der Bezeichnung „Syntax“ beginnt man erst im Laufe des 19. Jh. Erscheinungen zusammenzufassen, die wir heute darunter verstehen. Bis dahin pflegte man nach der Darstellung der Wortarten (nach damaliger Terminologie der Redeteile) das Zusammenfügen von einzelnen Wörtern zu Syntagmen (Wortgruppen) und Sätzen zu behandeln: die Kongruenzverhältnisse in Syntagmen und im Satz, die Rektion der Substantive, Adjektive und Verben, die Wortfolge im Satz, die Abfolge der Zeiten u. a. Dies behandelt auch Veneroni, also seiner Meinung nach wichtige Erscheinungen, die er nicht in der systematischen Beschreibung der Formen untergebracht hat, wie etwa den Gebrauch des Artikels, den Gebrauch der Zeitformen, und wiederum viele weitere Besonderheiten einzelner Verben.

Die Teile dieses Kapitel nennt er „Handlungen“, vielleicht in der Bedeutung von „Abhandlungen“, weil sie „von den besten Autoribus hergenommen, und zwar vornehmlich von denen, die von der Reinigkeit der Italiänischen Sprache geschrieben haben“ (S: 210), und Veneroni seine Meinung über das beste Italienisch damit begründen und sich so vor seinen Kritikern wehren möchte. Die oben zitierte Äußerung über das beste Italienisch befindet sich nämlich in der letzten dieser sieben „Handlungen“.

Neben Kongruenz und Rektion (die er als Übereinstimmungen bezeichnet) behandelt Veneroni hier auch die Orthographie und Abkürzungen, vielleicht weil sich der Lerner jetzt an das Schreiben heranmachen sollte. Aber auch der italienische Akzent wird beschrieben und die Namen der Götter und mythischer Gestalten angeführt.

Für uns ist besonders die 5. „Handlung“ interessant, „Von der Zusammenfügung oder Composition, und den Regeln, um das Italiänische recht zu schreiben und zu reden, in einige Themata gebracht“, weil sie Übungsmaterialien enthält. Es sind Übersetzungsübungen, mit jeweils einem grammatischen Schwerpunkt oder Thema, weshalb sie Veneroni als „Themata“ bezeichnet.

Veneroni gibt Übungen für folgende grammatische Phänomene:

1. Artikel
2. „alle Tempora des Verbi *avère, avoir*, haben“
3. „die Tempora des Verbi *essere, être*, sein“
4. „die Pronomina Conjunctiva *mi, ti, ci, vi, gli, le*“
5. „über die Particulam *on, si, man*“
6. „über *il y a, c'è*, es ist; *il y eut, ve fù*, es ist da gewesen ...“
7. „wenn man im Italiänischen die Articulos, *du, de, de la, des* ausdrücken oder auslassen soll“.

Die Texte für die Übungen hat Veneroni, nach eigenen Worten, selbst aus dem Französischen ins Italienische und Deutsche übersetzt, und zwar „von Wort zu Wort“, „damit sie desto leichter seyn möchten“. (S. 262) Die Texte enthalten „viele Italiänische Schwierigkeiten“. (ebd.) Er rät dem Lerner, diese Übungen mehrmals zu machen.

Für das Üben des Artikels gibt Veneroni einen kleinen Text über einen jungen Mann, der die Regeln (Principia) des Italienischen früher nicht lernen wollte und deshalb die Gelegenheit verpasst hatte, viele Reisen mit einem großen Fürsten (mit dessen Vetter) zu machen. Jetzt ist er begierig, Italienisch zu lernen, und geht deshalb weniger zur Jagd, zum Spiel und zu musikalischen Unterhaltungen.

Der leichten Lesbarkeit halber gebe ich hier den deutschen Text dieser Übung:

Die Lust und das Verlangen meines Bruders zu dem Studiren der Italiänischen Sprache sind Ursache, daß die Begierden, die er zu der Jagd, zum Spielen, und zu den musicalischen Instrumenten hatte, anjetzo ziemlich gemäßiget find. Wenn er dem Rath geglaubt hätte, den ihr ihm in dem Garten des Herrn Präsidenten gabet, da ihr mit uns von dem Verstande dieses Edelmanns redet, der von dem König so hoch gehalten wurde; so hätte er damals angefangen, die Principia davon zu lernen, und wüßte jetzo einen Theil der Schwierigkeiten, und hätte viele Reisen mit dem Vetter eines grossen Fürsten gethan, der ihn haben wollte. (S. 263)

Die ganze Übung ist auf der nächsten Seite abgebildet (S. 24a).

Veneroni gibt zuerst den französischen Text, also das Original, danach den italienischen, zuletzt den deutschen, verlangt aber vom Lerner nicht auf den französischen Text zu schauen, sondern zunächst mit dem Italienischen zu arbeiten. Im italienischen Text sind bestimmte Wörter, darunter viele Artikelwörter, mit Ziffern gekennzeichnet, die Ziffern beziehen sich auf die Anmerkungen zu diesen Wörtern. In den Anmerkungen korrigiert er die fehlerhafte Lösung, die der Lerner gefunden haben könnte, und gibt die Seite an, wo die entsprechende Regel oder Erklärung zu finden ist.

Die nächsten 3 Übungen bestehen aus nicht oder nur lose durch eine Situation zusammenhängenden Sätzen, die zwei letzten sind wiederum kleine Texte. Am Ende bemerkt Veneroni, er hätte noch viele solche Übungen („Themata“) und auch leichte Regeln zu den Schwierigkeiten der italienischen Sprache, er behalte sie aber für diejenigen, welche er „die Ehre habe zu unterweisen“ (S. 276).

4.3.5. Texte

Der dritte Teil des „Sprachmeisters“ enthält Lernmaterialien für den mündlichen Sprachgebrauch (Dialoge und Redemittel für Sprechakte), Lesetexte (Anekdoten, Sprüche

und literarische Texte), sowie Hinweise für das Verfassen von Briefen und einige Beispiele für Briefe.

Dialoge

Die 18 Dialoge, bezeichnet als „Gemeine Gespräche“, sind in den Alltagssituationen angesiedelt, wie etwa: Begrüßungsformeln, Beim Besuch, Beim Ankleiden, Der Edelmann und der Schneider, Frühstücken, Italienisch reden, Reden über die Zeit und das Wetter, Von den Schönheiten eines jungen Mädchens, Die Besprechung von Neuigkeiten in Zeitungen, Die Erkundigung nach einer Person, Schreiben, Einkaufen, Spielen, Eine Reise machen, Abendessen und Unterkunft, Mit dem Wirt abrechnen, Reiten, Besuch einer kranken Person.

Sie enthalten Das Sprachmaterial für diese kommunikativen Situationen ist dreispaltig, parallel für die drei Sprachen gedruckt.

Die Situationen, die in den Gesprächen gestaltet werden, sind realistisch gehalten. Anhand dieser Situationen können wir uns die Zeit, in der Veneroni lebte, besser vorstellen, denn gerade diese Situationen spiegeln den Zeitgeist einer Epoche. Verglichen mit der heutigen Zeit, können wir sagen, dass nicht alle diese Themen immer noch aktuell sind, wie man am Beispiel dieses Dialogs sehen kann:

Um des Morgens einen Besuch abzulegen

Wo ist euer Herr? Schläft er noch?

Nein, mein Herr, er ist aufgewacht.

Ist er aufgestanden?

Nein, mein Herr, er liegt noch im Bette.

Wie? Mein Herr, liegt er noch zu Bette? Welche eine Schande, daß man um diese Stunde noch im Bette lieget!

Ich bin gestern so spät schlafen gegangen, daß ich heute nicht habe beyzeiten aufstehen können.

Was habt ihr denn nach dem Nacht-Essen gethan?

So bald, als der Herr weg gewesen, redete man vom Spielen.

Habt ihr gespielt?

Ja, mein Herr, ich habe gespielt.

Was für ein Spiel?

Wir habe Picketen gespielt, wir beyde, der Herr und ich.

Und die anderen?

Sie haben l'Hombre (auf dem Schachbrett) gespielt.

Wer hat gewonnen? Wer hat verlohren?

Ich habe zehen Pistolen genommen.
Wie lange habt ihr gespielt?
Bis 2 Uhr nach Mitternacht.
Wann ist der Herr zu Bette gangen.
Um drey Uhr.
Ich verwundere mich nicht, daß der Herr so spät aufstehet.
Wie viel Uhr ist es?
Wie viel meynet er, daß es seye?
Ich glaube, es sey noch nicht achte.
Wie, acht Uhr? es hat wirklich zehen geschlagen.
So muß ich mich denn eiligst aufmachen. (Veneroni: 293)

Die Sprachlernbücher enthielten immer Dialoge mit Themen wie bei Veneroni. Auch bei ihm finden wir das obligatorische Gespräch über das Sprachenlernen, mit einer ähnlichen Struktur. Es versprachlicht genau die Situation eines Lernalers, der glaubt, wenig zu können und sich zu reden scheut. Mehrmals wird betont, man solle immerzu reden, auch wenn man Fehler macht:

Die allerleichteste Art, das Italiänische zu lernen, ist, oft zu reden.
Wenn man reden will, muß man etwas wissen.
Der Herr weiß genug.
Ich weiß nur etwan vier oder fünf Wörter, die ich auswendig gelernet habe.
Das ist genung, daß man anfang zu reden.
[...]
Warum redet er denn nicht?
[...]
Er traue mir, er seye kühn, und rede ohne Bedenken, es mag gut oder schlimm seyn.
Wenn ich also reden werde, wird mich jedermann auslachen.
Weiß der Herr nicht, wenn man wohl reden will, man zuerst übel reden muß. (S. 301ff.)

Wir erfahren auch den häufigen Grund zum Lernen des Italienischen, nämlich die Galanterie:

Ich fürchte, ich fehle.
Fürchtet euch nicht, die Italiänische Sprache ist nicht schwer.
Das weiß ich, und daß sie große Anmutigkeit habe.
Das hat sie, vornemlich aber in der Weiber Munde.
Wie glücklich wäre ich, wenn ich sie verstünde! (ebd.)

Wie andere Sprachmeister erwähnt Veneroni auch seinen Namen und die Adresse, wo er Unterricht gibt, macht also Werbung für sich.

Diese Gespräche können wir mit den heutigen Sprachführern vergleichen, die auch Redemittel für verschiedene kommunikative Situationen enthalten, wie zum Beispiel Reisen, Gesundheit, am Telefon, in einer Sitzung, im Hotel, im Restaurant,

Redensarten

Der „Auszug der zärt- und zierlichsten Italiänischen Redens-Arten, durch Herrn von Veneroni“ enthält Redemittel für bestimmte Sprechakte, wofür das Italienische angeblich über ein besonders reichhaltiges Inventar verfügt:

Weilen die Italiänische Sprache in der Zierlichkeit ihrer Redensarten alle anderen Sprachen übertrifft; so habe ich dem gemeinen Besten zu gut, diesen kleinen Auszug unter die Presse geben wollen, welcher die wahrhaftigen und eigentlichen Sprach-Formulen, und die Verwendung der Italiänischen Redensart in sich hält, und nach dem Unterscheid der Sachen, davon man redet, eingetheilet ist. (Veneroni: 329)

Diesen „Unterschied der Sachen“ würden wir heute als Sprechintentionen bezeichnen, die in Sprechakten realisiert werden. Veneroni gibt Redemittel für Sprechakte wie z. B. um etwas zu bitten und zu ermahnen; Höflichkeit zu erweisen; sich zu beklagen, zu passen und zu verzweifeln; zu leugnen; einem anderen Gutes zu wünschen; Liebeszeichen zu geben.

Auch Negatives kommt in der Realität vor und wird von Veneroni beachtet, indem er Phrasen gibt um: Böses zu wünschen; zu schwören; zu drohen und anzugreifen; Widerwillen und Verdruß zu bezeigen; zu vexiren. Für das letzte, das Beschimpfen, gibt Veneroni u. a. diese Ausdrücke:

Pour se moquer, blâmer, & injurier.

Visage à faire rire.

O quel museau!
Quelle mine de singe!
Jean qui fait tout.
Gros animal, gros cheval,
cheval de carrosse.

Grosse bête.
Vieux dandin.
Fripon fieffé.
Mine de chien.
Grand poltron..
Grand coquin, sot.
Maudit race.

...

Per burlare, biasimare, ed ingiuriare.

Viso da farmi ridere.

O che bel ceffo!
Che viso de scimia!
Ser faccente.
Animale, animalaccio,
stivalaccio, pezzo
d'animalone

Ecorone, gran bestia
Vecchio dondolone.
Feccia di ribaldoni.
Ceffo di braccio.
Poltronaccio.
Baronaccio.
Razza maledetta.

...

Zu vexiren, schmähen und schelten.

Du lächerliches Gesicht, Du
Affengesicht (Rüssel)
Welch eine schöne Schnauze!
Wie eine artige Affengestalt!
Hans, der alles thut.

Du großes Thier, du Tölpel,
großes Kutschenpferd,
Karrengaul.
Du dicke Bestie.
Du alter Narr.
Eingemachter Schelm.
Hunds-Gesicht.
Du feiger Schlingel.
Hauptschelm, Beutelschneider
Verfluchtes Geschlecht.

...

Lesetexte: Anekdoten, Sprichwörter und Poesie

Als Lesetexte, „kurzweilige und lustige Geschichten“, gibt Veneroni 12 lustige Geschichten mit verlockenden Überschriften, wie z.B.: *Kurzweilige Antwort einer Dienstmagd, Vom Papst Julio II., Von einem unvoresehenen Zufall, Von einem Mahler, Von einem Bildbauer, Von einem Bauersmann, Von einer Zigeunerin, Von einem römischen Edelmann, Von einem Soldaten, Dem Ehestande zu Ehren, Wozu die Weiber gut sind, Widersinnlichkeit.*

Die kürzeste dieser Anekdoten erzählt von einem Maler, der in Zeitnot ein schlechtes Gemälde anfertigte. Als Entschuldigung nannte er den Zeitmangel, worauf er die folgende Antwort zu hören bekam: „Es ist nicht nöthig, daß du uns sagest, du hättest solches in weniger Zeit verfertigt, angesehen das Gemählde dieses von sich selbst zur Genüge bezeuget.“ (S. 350f.) Diese Geschichte kann man unterschiedlich interpretieren, aber Eines ist klar: die Anekdote vermittelt eine Botschaft und kann den Leser veranlassen, ein bisschen über den Sinn dieser Geschichte nachzudenken. Auch die anderen Geschichten haben einen pädagogischen Aspekt.

Den Lerner zum Nachdenken und zu einem Gespräch mit seinem Lehrer anregen kann auch die nach den Anekdoten folgende Auswahl „der besten Sprichwörter, und der schönsten Italiänischen Sprüche“, wie etwa diese:

Warten, und nicht kommen.

An einer Mühle und an einem jungen Weibe ist allezeit was auszubessern.

Die Liebe und die Herrschaft sind nicht gern in Gesellschaft.

Mit Hundert Stunden Bekümmerniß bezahlt man nicht einen Kreuzer Schulden.

Es ist besser mit den Füßen, als mit der Zunge stolpern.

Einen leuchtenden Wurm für eine Laterne verkaufen, (S. 360ff.)

Literarische Texte in der Auswahl „schöner Gedanken und artiger Beschreibungen der berühmtesten Italiänischen Poeten“ sind Verse und Strophen von Autoren wie Ariosto (*Amante perfido; Fortuna; Simplizita' ingannata*), am meisten vertreten ist „Cavalier Marini“¹⁰ mit Texten wie *Descrizione d'un bel giovane; Descrizione della fortuna;*

¹⁰ Giambattista Marino (1569–1625), nach *de.wikipedia.org* in der italienischen Literatur „die wichtigste Figur der Epoche“, wirkte hauptsächlich in Paris. Die literarische Strömung Marinismus wurde nach ihm benannt.

Descrizione d'una tempest; Descrizione di luogo pacifico e delizioso; I pregi della rosa. Die poetischen Texte sind nur italienisch abgedruckt.

Briefe

Die Anweisungen zum Schreiben werden nur für das Verfassen von Briefen gegeben. Damals war die Art und Weise, wie man Briefe schreibt, sehr wichtig, denn die Briefe waren ein bedeutendes Kommunikationsmittel. Deswegen gibt es in den damaligen Lehrbüchern solche Anweisungen zur Form und zum Stil eines Briefes. Am Anfang dieses Kapitels gibt Veneroni zunächst Abkürzungen für die zahlreichen Titel nach sozialen Positionen, deren Gebrauch in der damaligen, von Ständen geprägten, Gesellschaft unverzichtbar war, zum Beispiel:

A. S.	Altezza Serenissima
Ecc ^{te} , Ecc ^{mo} , Ecc ^{za}	Eccellente, Eccellentissimo, Eccellenza
Ill ^{re} , Ill ^{ma} , Ill ^{mo}	Illustre, Illustrissima, Illustrissimo
M ^{oo}	Molto
N ^{ro}	Nostro
Prone	Padrone (ebd. S. 378f.)

Danach gibt er Anweisungen zu den Anfängen und Abschlüssen von Briefen, zu Orts- und Datangaben. Mit den Anredeformen und Titulaturen durchläuft er penibel hierarchisch angereicht, zunächst die geistliche Obrigkeit (vom Papst, über verschiedene Kardinäle und Bischöfe bis zum Pfarrer und Kaplan) und danach die weltliche (vom Kaiser über verschiedene Könige, Prinzen und Fürsten, Hofbedienstete, verschiedene öffentliche Bedienstete, bis zu dem „Sprach-, Fecht-, Ball-, Tanz-, Forst- und Capellmeister“, dem Handwerker und einem guten Freund). Militärische Titel werden ebenfalls detailliert angeführt (z. B. An einen General-Feld-Zeugmeister; An einen Offizier, der ein Corpo von etlichen tausend Mann commandiret; An einen Obristen zu Pferd, zu Fuß). Anreden für Frauen werden nur dreimal genannt (An eine Adelige Jungfer, oder andere vornehme Frau; An eine Jungfer; An ein Adeliches Cammer-Fräulein, an ein Cammer-Mägdlein), auf insgesamt 16 Seiten.

Zuletzt finden wir viele Beispiele mit ganzen Briefen („Etliche vertrauliche kurze Schreiben“), die nach der Hauptintention des Schreibens betitelt sind, z. B.: Entschuldigungs-Schreiben, daß man ohne Abschied verreist; Zwey Bitt-Schreiben; Zwey Antwortschreiben auf die vorhergegangenen Bitten; Dank-Schreiben; und die Antwort darauf; Ein

Glückwünschungs-Schreiben zur neuen Heyrath; Ein Schreiben, darinnen man wegen eines begangenen Fehlers um Verzeihung bittet; Empfehlungs-Schreiben; Trost-Schreiben.

4.3.6. Wörterbuchteil

Die Wortlisten am Ende des Buches sind nicht alphabetisch geordnet, sondern nach Sachgruppen. Ein solches Vokabular mit gegenständlicher Ordnung bezeichnet Hüllen mit dem Terminus onomasiologisches Wörterbuch (Hüllen 2005: 51f.) Im ersten Teil werden Substantive angeführt, im zweiten die Verben.

Ähnlich wie in vielen anderen Sprachlehrbüchern beginnt auch Veneroni seine Verzeichnis der Substantive mit dem Himmel, den Elementen und religiösen Begriffen, kommt über Bezeichnungen für mit Zeit und Wetter verbundenen Erscheinungen zu den geistlichen Ehrenwürden und danach zu den mit dem Haushalt verbundenen Sachen (z. B. „Das Tischgerät“; allerlei Speisen und Nahrungsmittel). Es folgen Wörter für die Kleidung, Zubehör für Frauen und Reitende (s. Anhang Nr. 6), Teile des menschlichen Körpers, des Hauses, Würden, Professionen, Krankheiten, Tiere, die Stadt, Metalle, Nationen, bis zum Spiel und Alchemie (eigentlich Chemie und Medizin)

Die Liste mit Verben ist nach ähnlichen Kategorien geordnet: Von dem Studieren, Um zu reden, Vom Essen und Trinken, Schlafen zu gehen, Sich zu kleiden, Des Menschen gemeines Thun, Handlungen der Liebe und des Hasses, Von den Exercitien, Von den Krankheiten, Vom Kaufen, Von der Kirche, Handlungen der Bewegung, Handlungen des Gedächtnisses und der Einbildung, Von der Armee.

4.5. Methode

Ursprünglich verfasste Veneroni sein Buch wahrscheinlich für Franzosen, die Italienisch lernen wollten. Das Wichtigste an seiner Methode ist die Nebeneinanderstellung dieser zwei Sprachen, was drucktechnisch realisiert wurde, indem Wörter und größere sprachliche Einheiten mit gleicher (oder ähnlicher) Bedeutung in den drei Sprachen nebeneinander oder in drei Kolonnen parallel gesetzt wurden.

Die italienischen Wörter zu lernen dürfte für Franzosen kein Problem sein, denn

Ob man wohl zu sagen pfleget: Das Italiänische sey nichts anders, als verdorben Latein; so kommt es doch keiner Sprache ähnlicher, als der Französischen, immassen die Französischen Wörter fast alle Italiänisch sind, wenn man sie nur ein wenig verändert.“ (S. 24)

Wie man französische Wörter „ein wenig verändert“, um italienische zu bekommen, das beschreibt Veneroni in seiner Grammatik, um den Erwerb grammatischer Regularitäten zu erleichtern: In systematischer Art und Weise stellt er, wo es ihm möglich scheint, gleichartige grammatische Phänomene des Italienischen und des Französischen gegenüber. Es sei ein Beispiel für Substantive genannt.

Die Lerner würden es leichter haben, wenn sie beachten „daß sich insgesamt alle die Italiänischen Wörter (ausgenommen [...]) auf dreierley Weise endigen, als auf A, E, und O.“ (24). Für diese Wortenden gibt er dann in regelhafter Weise Entsprechungen im Französischen.

Italienische Nomina mit einem A am Ende haben im Französischen folgende Enden:

fr. ance wird im Ital. zu ànza, z. B. vigilance vigilànza

fr. ence wird im Ital. zu ènza: clemence clemènza

fr. agne macht àgna: montagne montàgna.

Französische Endungen für italienisches E am Ende

fr. al macht àle: cardinal cardinàle

fr. able macht èvole und àbile: charitable caritatèvole, aimable amàbile

fr. eur, ital. òre: honneur onòre

Französische Endungen für italienisches O am Ende

fr. age, ital. àggio: page pàggio

fr. eux, ital. òso: genereux, generòso

fr. if, ital. ìvo: actif, attivo

(S. 24ff.)

In ähnlicher Weise stellt er auch die französischen und die italienischen Endungen für die Bildung verbaler Tempora gegenüber, z. B.

Futurum

rai, ras, ra, rons, rez, ront

rò, ràì, rà, rèmo, rète, rànno

(S. 28)

Heute würden wir dieses Verfahren als Bewusstmachung der Beziehungen, der Ähnlichkeiten und Unterschiede, zwischen den Elementen zweier Sprachen bezeichnen. Es soll das intuitive Erfassen solcher Beziehungen vorantreiben.

Ein weiteres Kennzeichen der Methode von Veneroni ist die überragende Bedeutung, die der Grammatik zuteilwird. Sie steht am Anfang und macht über die Hälfte des Buches aus. Dies und das Übersetzen als Übungsform sind Merkmale, die man mit der Grammatik-Übersetzungsmethode verbindet, die sich bei Veneroni ankündigt und im 19. Jh. im vollen Umfang etablieren soll. In Veneronis Buch sind jedoch noch sehr stark die Elemente vertreten, die wir mit „Konversationsmethode“, „natürlicher Methode“, „Gouvernanten-Methode“ oder eben „Sprachmeister-Methode“ verbinden: Vorrang des Mündlichen (der Textteil beginnt mit Dialogen und Redemitteln für die gesprochene Sprache; realitätssnahe, im Alltag angesiedelte Dialoge; und die pragmatische Orientierung z. B. beim Verfassen von Briefen.

Veneronis Versuch, zwei Sprachen systematisch miteinander zu vergleichen und dies für den Erwerb einer neuen Sprache zu nutzen, kann als eine Variante der heute bekannten Methode der Interkomprehension verwandter Sprachen angesehen werden. Dabei werden die Erscheinungen in verschiedenen Sprachen verglichen, die beobachteten Ähnlichkeiten sollen das Sprachenlernen effektiver machen.

5. Schlusswort

Veneronis umfangreiches Lehrbuch aus dem 18. Jh. enthält nicht nur die Grammatik, Lexik und Phrasen, wie heutige Lehrwerke, sondern auch Auszüge aus den Werken berühmter Schriftsteller, lustige Anekdoten und eine Anleitung zum Verfassen von Briefen. Zudem ist es ein aufschlussreiches Zeugnis seiner Zeit. Anders als heutige Sprachlehrbücher bietet es nur wenige Übungen, die dem Lernenden helfen könnten, den Lernstoff zu üben. Doch gibt Veneroni viele Anweisungen, wie man beim Lernen einer Fremdsprache vorgehen kann, wie man sie heute in Lehrerhandbüchern findet.

Heutzutage gibt es viele Lehrwerke und Ratgeber, die nützliche Tipps geben und vielfältige Übungen enthalten, darunter auch solche zur Bewusstmachung von Ähnlichkeiten und Unterschieden zwischen bestimmten Elementen zweier oder mehr Sprachen. Das letzte ist eines der Grundprinzipien der Mehrsprachigkeitsdidaktik, wie sie sich in den letzten 30 Jahren entwickelt hat. Zu Veneronis Zeiten gab es den Begriff „Mehrsprachigkeit“ noch nicht, doch Menschen mit Interesse an Kenntnis mehrerer Sprachen, aus welchen Gründen auch immer, gab es auch damals.

Literatur

- Bausch, K.-R./Christ, H./Krumm, H.-J. (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*, A. Francke Verlag, Tübingen und Basel, 4. Auflage, 2003.
- Curci, Annamaria: *Educazione plurilingue: Percorsi* (<http://digilander.libero.it/dibiasio.neoassunti/TEMATICA7/Promuovere/competenza.pdf>) (15. 5. 2017)
- De Cillia, Rudolf: *Mehrsprachigkeit statt Zweisprachigkeit- Argumente und Konzepte für Neuorientierung der Sprachenpolitik an den Schulen:* https://www.google.hr/url?da=t&source=web&rct=j&url=http://www.bauberufe.eu/images/doks/de_Cillia_Mehrsprachigkeit.pdf&ved=0ahUKEwj-rYrsp87UAhXNFsAKHStJDcEQFggZMAA&usg=AFQjCNGbGR1rfiAU0f0NZ1jDqk pTsm5mg&sig2=fn8BBBnJM_z0wWqhfyVHTA (29. 5. 2017)
- Didattica del plurilinguismo e didattica multiculturale:* <http://www.proteoprato.org/5c6%20a%20did-plur.htm> (15. 5. 2017)
- Französische Grammatiken und Lehrbücher des 17. und 18. Jahrhunderts aus den Beständen der Universitätsbibliothek Augsburg: https://www.bibliothek.uni-augsburg.de/ausstellungen/archiv_2014/grammaire.html (15. 5. 2017)
- Glaser, Margit (2006): *Jagemanns Beitrag zur Entwicklung der italienischen Grammatikographie in Deutschland*. In: *Die Italianistik in der Weimarer Klassik. Das Leben und Werk von Christian Joseph Jagemann (1735- 1804)*, Deutsch-Italienisches Zentrum Villa Vigoni, 2004, Günter Narr Verlag, Tübingen, S 144-164.
- Häusler, Maja (1998): *Zur Geschichte des Deutschunterrichts in Kroatien seit dem 18. Jahrhundert*, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main.
- Hufeisen, Britta: *Mehrsprachigkeit und Bildung- Mehrsprachigkeitsdidaktik* (im Rahmen des Projekts „Sprachen ohne Grenzen“): <http://www.goethe.de/ges/spa/prj/sog/mud/de2854662.html> (16. 5. 2017)
- Hüllen, Werner (1991): *Der Weg durch ein Gebüsch. Analyse des Lehrwerks A Royal Compleat Grammar, English and High German (1715) von John King*, In: Grebing, Renate: *Grenzenloses Sprachenlernen*. Festschrift für Reinhold Freudenstein. Cornelsen & Oxford University Press, S 217- 230.
- Hüllen, Werner (2005): *Kleine Geschichte des Fremdsprachenlernens*. Erich Schmidt Verlag, Berlin.
- Königs, Frank G. (2000): *Mehrere Sprachen und Mehrsprachigkeit lernen! Fremdsprachenlerntheoretische Anmerkungen zur aktuellen Diskussion um Mehrsprachigkeit*. In: Aguado, Karin/Adelheid Hu (Hrsg.): *Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität*. Dokumentation des 18. Kongresses für Fremdsprachendidaktik, veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF), Dortmund, 4.-6. Oktober 1999), S. 1-17.
- Krumm, Hans-Jürgen (2003): *Fremdsprachenlehrer*. In: Busch et. al., S. 352-358.
- Le Pape Racine, Christine (2013): *Didaktika višjejezičnosti i stručno usavršavanje nastavnika u Švicarskoj. Mehrsprachigkeitsdidaktik und Lehrpersonenweiterbildung in der Schweiz*. In: *Višjejezičnost: Od politike EU-a do učionice*, Donje Svetice, stručni skup, 23. studenog 2012., Denona, Zagreb, S. 76- 92.
- Lehberger, Reiner: *Geschichte des Fremdsprachenunterrichts bis 1945*. In: Bausch et al. (Hrsg.), S. 609-614.

- Marx, Nicole/ Hufeisen, Britta (2010): *Mehrsprachigkeitskonzepte*. In: Krumm, H.-J./Fandrych, C./Hufeisen, B./Riemer, C. (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. de Gruyter, Berlin/New York, Band 1, S 826- 832.
- Meißner, Franz Joseph (2010): *Gibt es eine Mehrsprachigkeitsdidaktik ante litteram? Ein historisches Aperçu*. In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen*, 39. Jahrgang, S 132- 144.
- Neuner, Gerhard (2009) : *Mehrsprachigkeitsdidaktik und Tertiärsprachenlernen. Grundlagen – Dimensionen – Merkmale. Zur Konzeption des Lehrwerks „deutsch.com“*. Universität Kassel, Deutsch als Fremdsprache. Abrufbar bei www.hueber.de/mehrsprachigkeitsdidaktik. (15. 5. 2017)
- Oksaar, Els (2003): *Zweitspracherwerb: Wege zur Mehrsprachigkeit und zur interkulturellen Verständigung*; Stuttgart: Kohlhammer.
- Roche, Jörg (2013.): *Fremdsprachenerwerb und Fremdsprachendidaktik*, 3. Auflage, A. Francke Verlag, Tübingen und Basel.
- Schröder, Konrad: LINGUARUM RECENTIUM ANNALES, *Der Unterricht in den modernen europäischen Sprachen im deutschsprachigen Raum*. Band 2, 1701-1740. (1982), Band 4, 1771-1800 (1985), Universität Augsburg.
- Surkamp, Carola (2010.): *Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik*. Stuttgart, Metzler, Stuttgart, Weimar.
- Winfried, Ulrich (2010); *Deutschunterricht in Theorie und Praxis: DTP; Handbuch zur Didaktik der deutschen Sprache und Literatur in 11 Bänden*, Bd. 10, [Schneider-Verl. Hohengehren](http://www.schneider-verl.de), Baltmannsweiler.

Internetseiten

- Informationen zur didaktischen Mehrsprachigkeitsforschung: [http:// www.eurocomdidact.de/](http://www.eurocomdidact.de/) (29. 5. 2017)
- <http://www.eurocomrom.de/> (15. 5. 2017)
- <https://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/bitstream/urn:nbn:de:hebis:34-2011071138254/6/VierbuecherMehrsprachigkeitsdidaktik.pdf> (29. 5. 2017)
- Veneroni, 1779:
<http://www.books.google.hr/books?id=MfMAAAAcAAj&printsec=frontcover&hl=hr#V=onepage&q&f=false> (16. 5. 2017)
- https://books.google.hr/books?id=TUNnn8PN34UC&pg=PA119&lpg=PA119&dq=veneromi+giovanni+nato+a+Verdun&source=bl&ots=wwBUwZImmN&sig=uYVNDn3GPY8HpdmMrFfN_A9KJgc&hl=hr&sa=X&ved=0ahUKEwjEypTalsPUAhWEtRQKHRLrB_oQ6AEIGzAA#v=onepage&q=veneromi%20giovanni%nato%a%Verdun%f=false (Nuovo dizionario storico) (15. 4. 2017)
- Wokusch, Susanne (2008) : *Mehrsprachigkeitsdidaktik- Didactique intégrée des langues*, PH Bern: https://www.google.hr/url?sa=t&source=web&rct=j&url=http://nwedk.d-edk.ch/sites/nwedk.d-edk.ch/files/bericht_symp_mds_synth.pdf&ved=0ahUKEwj6ipbfrM7UAhUGVhQKHZKQCakQFggZMAA&usg=AFQjCNFrryBaJvdRqWXeLLxs9YpkzTyF0Q (15. 5. 2017)

Anhang 1: Italiänisch- Französisch- und Teutsche Grammatica oder Sprachmeister, von
Veneroni
Inhaltsangabe

Illustration, Titelseite, Privilegien des Kaisers und des sächsischen Kurfürsten

1. Einleitung zu der Italiänischen und Französischen Sprache für das Frauenzimmer, und diejenigen, welche kein Latein verstehen.....	1
1.1. Erklärung der Grammaticalischen Terminorum.....	2
1.2. Auslegung der neun Theile einer Rede.....	3
1.2.1. Von den Nominibus.....	3
1.2.2. Von den Articulis	5
1.2.3. Von den Pronominibus.....	7
1.2.4. Von den Verbis	11
1.2.4.1. Von den Modis.....	11
1.2.4.2. Von den Temporibus oder Zeiten	12
1.2.4.3. Von den Personen	15
1.2.4.4. Von den Numeris.....	15
1.2.4.5. Von den Participiis	15
1.2.5. Von den Adverbiis.....	16
1.2.6. Von den Praepositionibus.....	16
1.2.7. Von den Conjunctionibus.....	17
1.2.8. Von den Interiektionibus	18
1.3. Auslegung der Casuum.....	18
1.4. Wie man in weniger Zeit eine grosse Menge Italiänischer Wörter erlernen könne	24
1.4.1. Die Französischen Terminationes, welche in dem Italiänischen auf ein A ausgehen.....	25
1.4.2. Die Französischen Terminationes, welche in dem Italiänischen auf ein E ausgehen.....	25
1.4.3. Die Französischen Terminationes, welche in dem Italiänischen auf ein O ausgehen.....	26
1.5. Die Veränderung der Terminationum an den Verbis und Participiis.....	27
1.6. Eine andere Termination der Italiänischen Nominum, aus dem Lateinischen hergenommen.....	27

1.7. Die Gleichförmigkeit der Temporum von den Französischen Verbis mit den Italiänischen, um das Italiänische in kurzer Zeit reden zu lernen.....	28
1.8. Die Termination des Pluralis Temp. Praes.	28
2. Der Italiänische Sprachmeister. Erster Theil.....	29
- Von der Italiänischen Pronunciation	29
- Von der Pronunciation der Vocalium.....	30
- Von der Pronunciation der Consonantium.....	31
- Auszug derjenigen Silben und Wörter, die am schweresten auszusprechen sind	34
- Kurze Wiederholung der Italiänischen Pronunciation.....	36
2.1. Das erste Capitel. Von den Artikeln insgemein.....	37
2.1.1. Von dem Articulo Definito.....	39
2.1.2. Declination der Articulorum Masculini Generis IL und LO.....	40
2.1.3. Declination des Articuli Feminini Generis, LA.....	40
2.1.4. Declination des Artikels IL mit einem Nomine Masculino, dessen erster Buchstaben ein Consonans ist.....	41
2.1.5. Declination des Articuli LO mit dem Apostropho oder der Elision.....	41
2.1.6. Declination des Articuli LO vor den Nominibus Masculinis, welche mit einem S anfangen, worauf ein Consonans folgt.....	42
2.1.7. Declination des Articuli LA vor einem Nomine Foeminino, so mit einem Consonanten anfängt.....	41
2.1.8. Declination des Articuli LA mit dem Apostropho.....	42
2.1.9. Von dem Articulo Indefinito	43
2.1.10. Anmerkungen.....	44
2.1.11. Von dem Articulo Unitatis	45
2.1.12. Declination des Articuli Masculini, un, uno	45
2.1.13. Mascul. un.....	45
2.1.14. Mascul. uno.....	45
2.1.15. Declination des Articuli Foeminini , una	45
2.1.16. Foemin. una	45
2.1.17. Anmerkungen	46
2.1.18. Nöthiger Bericht von den Articulis	47
2.2. Das zweite Capitel. Von den Nominibus	50
2.2.1. Von den Nominibus, die auf ein A ausgehen.....	51
2.2.2. Ausnahmen.....	51

2.2.3. Von den Nominibus, die auf ein E ausgehen	51
2.2.4. Ausnahmen	51
2.2.5. Regeln, das Genus der Nominum in E zu erkennen	52
2.2.6. Von den Nominibus, die auf ein I ausgehen.....	53
2.2.7. Von den Nominibus in O	54
2.2.8. Ausnahmen	54
2.2.9. Von denen Nominibus in U	56
2.2.10. Erinnerung bey den Nominibus.....	56
2.2.11. Von den Augmentativis oder vergössernden Nominibus	57
2.2.12. Von den Diminutivis oder verringernden Nominibus.....	58
2.2.13. Anmerkungen.....	58
2.2.14. Erinnerung bey den Nominibus Adjectivis	59
2.2.15. Von den Comparativis.....	59
2.2.16. Anmerkungen	60
2.2.17. Von den Superlativis.....	62
2.2.18. Von Abkürzung der Wörter.....	62
2.2.19. Von den Nominibus Numeralibus.....	63
- Von den Numeris Cardinalibus oder zählenden Zahlen.....	63
- Von den Numeris Ordinalibus, oder Zahlen, damit man von der Folge in gewisser Ordnung redet.....	64
- Numeri Proportionales	65
- Numeri Collectivi.....	65
- Numeri Distributivi	66
3. Das dritte Capitel. Von den Pronominibus.....	67
3.1. Von den Pronominibus Personalibus	67
3.2. Anmerkungen über die Pronomina Personalia.....	70
3.3. Von den Pronominibus Conjunctivis.....	72
3.4. Von den Pronominibus Possessivis.....	76
3.5. Von den Pronominibus Demonstrativis.....	79
3.6. Von den Pronominibus Interrogativis	81
3.7. Von den Pronominibus Relativis.....	81
3.8. Von den Pronominibus Impropriis.....	87
3.9. Anmerkungen.....	87
4. Das vierte Capitel. Von den Verbis.....	89
4.1. Nothwendige Erinnerung bey den Conjugationen.....	89

4.2. Conjugation des Verbi Auxiliaris havère, avoir, haben.....	90
4.3. Infinitivus.....	93
4.4. Anmerkungen.....	93
4.5. Conjugation des Verbi Auxiliaris èssere, être, sein.....	94
4.6. Von den Conjugationibus.....	97
4.7. Allgemeine Regeln, um die Verba leichtlich zu lernen.....	98
4.8. Eine Tabelle, oder Tafel der Conjugationen	101
4.9. Eine andere Tabelle der Verborum.....	102
4.10. Auslegung.....	103
4.11. Die erste Conjugation der Verborum in àre.....	105
4.12. Anmerkungen über die Verba in –are.....	108
4.13. Von der Verbis	
Passivis.....	110
4.14. Conjugation der Verborum Passivorum.....	110
4.15. Die zweite Conjugation der Verborum in ere.....	111
4.16. Die dritte Conjugation der Verborum in ire.....	116
4.17. Von dem Verbo	
<i>Àndare</i>	120
4.18. Von dem Verbo <i>Dàre</i>	122
4.19. Von dem Verbo	
<i>Fàre</i>	123
4.20. Von dem Verbo <i>Stàre</i>	125
4.21. Anmerkungen über die vier Verba Irregularia. <i>Andàre, Dàre, Fàre, Stàre</i> ...	126
4.22. Von den Verbis Irregularibus in ère.....	127
4.23. Eine sehr nöthige und nützliche Anmerkung über die Verba in ère lang, und ere kurz	128
4.24. Die Tafel aller der Praeteritorum Definitorum in den Verbis, die auf ein are ausgehen.....	129
4.25. Eine neue allgemeine Regel, alle die Verba Irregularia, welche auf ein kurz ere ausgehen, in einem Augenblick zu erlernen.....	152
4.26. Irregularia der dritten Conjugation.....	173
4.27. Von den Verbis Neutris	185
4.28. Von den Verbis Reciprocis.....	185
4.29. Von den Verbis Impersonalibus	186
4.30. Erste Art der Verborum Impersonalium.....	186

4.31.	Zweite Art der Verborum Impersonalium.....	187
4.32.	Dritte Art der Verborum Impersonalium.....	188
4.33.	Conjugation des Verbi Impersonalis, il y en a, durch alle seine Tempora...	193
5.	Das fünfte Capitel. Von dem Participio.....	197
6.	Das sechste Capitel. Von den Adverbiis.....	199
6.1.	Von den Adverbiis der Qualität oder Grösse.....	199
6.2.	Von den Adverbiis der Zeit.....	200
6.3.	Von den Adverbiis des Orts.....	200
6.4.	Von den Adverbiis der Qualität und Beschaffenheit eines Dinges.....	201
6.5.	Die Zahl und Ordnung anzudeuten.....	201
6.6.	Von den Adverbiis der Verneinung.....	202
6.7.	Der Bejahung.....	202
6.8.	Der Vermehrung	202
6.9.	Der Verringerung	202
6.10.	Zu mäßigen	202
6.11.	Zu schwören.....	202
6.12.	Gutes anzuwünschen	203
6.13.	Böses anzuwünschen.....	203
6.14.	Anzufrischen	203
	203
6.15.	Zu versammeln.....	203
6.16.	Zu vergleichen.....	203
6.17.	Die Menge zu bedeuten.....	203
6.18.	Auszunehmen.....	203
6.19.	Von Gleichnissen.....	204
6.20.	Zu zweifeln.....	204
6.21.	Zu zeigen.....	204
6.22.	Zu erklären.....	204
6.23.	Zu rufen.....	204
6.24.	Zu fragen.....	204
7.	Das siebende Capitel. Von der Praeposition.....	204
7.1.	Von den Praepositionibus, die den Genitivum regieren.....	205
7.2.	Von den Praepositionibus, die den Dativum regieren.....	205

7.3. Die Praepositiones, welche den Accusativum regieren.....	206
7.4. Die Praepositiones, welche den Ablativum zu sich nehmen, sind:.....	206
7.5. Die Praepositiones, welche den Genitivum, Dativum und Accusativum regieren, sind:.....	206
7.6. Die Praepositiones, welche den Genitivum, Dativum und Accusativum zu sich nehmen, sind	206
7.7. Die Praepositiones, welche den Genitivum und Ablativum regieren, sind:...	207
7.8. Die Praepositiones, welche den Dativum und Ablativum regieren, sind:.....	207
8. Das achte Capitel. Von der Conjunction.....	207
8.1. Conjunctivae, oder Zusammensetzende.....	207
8.2. Disjunctivae, oder Voneinandersetzende.....	207
8.3. Conditionales, oder Bedingende.....	208
8.4. Adjunctivae, oder Beyfügende.....	208
8.5. Oppositivae, oder Entgegensetzende.....	208
8.6. Causales, oder Ursache Gebende.....	208
8.7. Dubitandi, oder Zweifelnde.....	208
8.8. Eligendi, oder Erwählende.....	208
8.9. Concludendi, oder Beschliessende.....	209
9. Das neunte Capitel. Von der Interjection.....	209
9.1. Vom Abscheu.....	209
9.2. Vom Bitten.....	209
9.3. Unversehens zu überfallen	209
9.4. Vom Stillschweigen.....	209
9.5. Vom Klagen.....	210
9.6. Vom Zorn.....	210
9.7. Vom Vertreiben.....	210
9.8. Von der Ermunterung.....	210
9.9. Hülfe zu begehren.....	210
10. Des Italiänischen Sprachmeisters Zweiter Theil.....	210
10.1. Die erste Handlung. Von der Italiänischen Ortographie oder rechten Schreibart	211
10.1.1. Das erste Capitel. Von der Ortographie, oder rechten Schreibart.....	211
10.1.2. Das zweite Capitel. Von dem Apostropho.....	214
10.1.3. Das dritte Capitel. Von den Wörtern, die man abkürzen soll.....	216
10.1.4. Von den Wörtern, die man nicht abkürzen soll.....	217

10.2.	Die zweite Handlung. Von dem Italiänischen Accent.....	218
10.3.	Die dritte Handlung. Von den Italiänischen Ueberinstimmungen.....	226
10.3.1.	Das erste Capitel. Von der Uebereinstimmung der Articulorum.....	226
10.3.2.	Das zweite Capitel. Von der Uebereinstimmung der Nominum.....	227
10.3.3.	Das dritte Capitel. Von dem Syntaxi der Pronominum.....	229
10.3.4.	Das vierte Capitel. Von dem Syntaxi der Verborum.....	233
10.3.5.	Von dem Gebrauch einiger Temporum.....	234
10.3.6.	Wie man die Articulos di, da, dell, dello, della, de' nach den Verbis ausdrucken muss.....	239
10.3.7.	Das fünfte Capitel. Von dem Syntaxi der Patricipiorum.....	240
10.3.8.	Das sechste Capitel. Von dem Syntaxi der Adverbiorum und der Praepositionum	243
10.3.9.	Nöthige Anmerkungen über die Französische Particulam, ON, man.....	245
10.4.	Die vierte Handlung. Von denen Anmerkungen über etliche Verba und Praepositiones, welche unterschiedliche Bedeutungen haben.....	250
10.5.	Die fünfte Handlung. Von der Zusammenfügung oder Composition, und den Regeln, um das Italiänische recht zu schreiben und zu reden, in einige Themata gebracht.....	262
10.5.1.	Thema über die Articulos.....	262
10.5.2.	Thema, worein man alle Tempora des Verbi <i>avère, avoir</i> , haben, gebracht hat	264
10.5.3.	Thema über die Tempora des Verbi <i>essere, être</i> , sein.....	266
10.5.4.	Thema über die Pronomina Conjunctiva <i>mi, ti, ci, vi, gli, le</i>	268
10.5.5.	Thema, darinnen alle die Schwierigkeiten der Französischen Particula ON zu finden sind.....	271
10.5.6.	Thema über die Französischen Redensarten <i>il y a, il y eut, il y aura, &c</i> 272	
10.5.7.	Thema, um zu lernen. wenn man im Italiänischen die Articulos, <i>du, de, de</i> <i>la, des</i> ausdrucken oder auslassen soll.....	274
10.5.8.	Uebersetzung nach den Regeln	274
10.6.	Die sechste Handlung. Von den poetischen Freyheiten und den verschiedenen Synonymis der Namen der Götter.....	276
10.6.1.	Das erste Capitel. Von den poetischen Freyheiten	276
10.6.2.	Das zweite Capitel. Von den mancherlen Synonymis.....	281

10.7.	Die siebende Handlung. Von den Verbis Impropriis, oder uneigentlichen und ungewöhnlichen Worten.....	286
11.	Des Italiänischen Sprachmeisters . Dritter Theil.....	291
11.1.	I. Auszug. Gemeine Gespräche des Herrn von Veneroni.....	292
11.1.1.	Das Erste Gespräch.....	292
11.1.2.	Um des Morgens einen Besuch abzulegen.....	293
11.1.3.	Um sich anzukleiden.....	295
11.1.4.	Der Edelmann und der Schneider.....	297
11.1.5.	Vom Frühstück.....	299
11.1.6.	Um Italiänisch zu reden.....	301
11.1.7.	Von der Zeit.....	304
11.1.8.	Von der Schönheiten eines jungen Mädgens.....	308
11.1.9.	Neue Zeitungen zu fragen.....	308
11.1.10.	Sich einer Person zu erkundigen.....	310
11.1.11.	Vom Schreiben.....	312
11.1.12.	Vom Kaufen.....	314
11.1.13.	Vom Spielen.....	316
11.1.14.	Von der Reise.....	318
11.1.15.	Vom Abendessen.....	320
11.1.16.	Mit dem Wirth zu rechnen.....	324
11.1.17.	Vom Reiten.....	325
11.1.18.	Von der Besuchung eines Kranken.....	327
11.2.	II. Auszug. Der zärt- und zierlichsten Italiänischen Redens-Arten, durch Herrn von Veneroni.....	329
11.2.1.	Um zu bitten und zu ermahnen.....	330
11.2.2.	Höflichkeit zu erweisen.....	330
11.2.3.	Sich zu beklagen, zu passen und zu verzweifeln.....	332
11.2.4.	Um eine Bejahung, Bewilligung, Glauben und abschlägige Antwort zu verstehen zu geben.....	333
11.2.5.	Vom Leugnen.....	335
11.2.6.	Um Rath zu fragen.....	335
11.2.7.	Einem andern Gutes zu wünschen.....	336

11.2.8. Böses zu wünschen.....	337
11.2.9. Zu schwören.....	338
11.2.10. Zu drohen und anzugreifen.....	339
11.2.11. Zu vexiren.....	340
11.2.12. Zu verwundern.....	341
11.2.13. Freude und Misfallen zu erkennen zu geben	342
11.2.14. Vorzuwerfen.....	343
11.2.15. Zu rufen.....	344
11.2.16. Liebes-Zeichen zu geben.....	344
11.2.17. Widerwillen und Verdruß zu bezeigen.....	345
11.2.18. Muth einzusprechen.....	345
11.2.19. Um zu fragen.....	346
11.2.20. Zu verbieten.....	346
11.3. III. Auszug kurzweilig- und lustiger Geschichten.....	347
11.3.1. Kurzweilige Antwort einer Dienst-Magd.....	347
11.3.2. Vom Papst Julio II.	348
11.3.3. Von einem unversehenen Zufall.....	349
11.3.4. Von einem Mahler.....	350
11.3.5. Von einem Bildbauer.....	351
11.3.6. Von einem Bauers-Mann.....	352
11.3.7. Von einer Zigeunerin.....	353
11.3.8. Von einem Römischen Edelmanne.....	356
11.3.9. Von einem Soldaten.....	356
11.3.10. Dem Ehestande zu Ehren.....	357
11.3.11. Worzu die Weiber gut sind.....	358
11.3.12. Widersinnlichkeit.....	359
11.4. III. Auszug der besten Sprüchwörter, und der schönsten Italiänischen Sprüche, durch Herrn von Veneroni.....	360
11.5. IV. Auszug schöner Gedanken und artiger Beschreibungen der berühmtesten Italiänischen Poeten.....	368
11.5.1. Per cominciare un'impresa (Guarini nel Pastor Fido, Atto I. Scena I) .	368
11.5.2. D'un medico	368
11.5.3. Occhi belli (Guarini ne' fuoi Madrigali).....	369
11.5.4. Amante perfido (Ariosto, Canto 10, Stan. 20)	369
11.5.5. Descrizione d'un Christo legato alia Colonna (Madrigale)	369

11.5.6. Descrizione d'un cuor contrite (Angelo Grillo ne' pietosi affetti)	369
11.5.7. Fortuna (Ariosto, Canto 8. Stan. 50)	369
11.5.8. Simplizita' ingannata (Ariosto, Cant. 32. Stan. 39)	370
11.5.9. Descrizione d'un bel giovane. Del Cavalier Marini	370
11.5.10. Descrizione della fortuna. Del Cavalier Marini	372
11.5.11. Descrizione d'una tempest. Del Cavalier Marini	373
11.5.12. Descrizione di luogo pacifico e delizioso. Del Cavalier Marini	375
11.5.13. I pregi della rosa. Del Cavalier Marini	376
11.6. V. Auszug der Abbreviaturen, Ueberschriften, Unterschriften, und der Art, die Italiänischen Briefe zu schreiben, mit etlichen Exempeln von Briefen, und unterschiedlichen Arten, die Briefe zu beschließen	377
11.6.1. Von den Titeln und Qualitäten, welche man in den Italiänischen Briefen giebt	380
11.6.2. Etliche vertrauliche kurze Schreiben.....	403
11.6.3. Entschuldigungs-Schreiben, daß man ohne Abschied verreist.....	404
11.6.4. Ein Brief, darinnen man die Unterlassung des Schreibens entschuldiget	406
11.6.5. Zway Bitt-Schreiben	407
11.6.6. Zway Antwortschreiben auf die vorhergegangenen Bitten	409
11.6.7. Antwort zu begehren auf verschiedene vorherige Briefe	410
11.6.8. Dank-Schreiben	411
11.6.9. Zwei Antwortschreiben auf die jetzt gemeldeten Danksagungen ...	413
11.6.10. Ein Glückwünschungs-Schreiben zur neuen Heyrath	415
11.6.11. Ein Schreiben, darinnen man wegen eines begangenen Fehlers um Verzeihung bittet	416
11.6.12. Ein Abschieds-Brief an einen Freund	417
11.6.13. Empfehlungs-Schreiben.....	418
11.6.14. Ein Schreiben an einen abwesenden Freund.....	418
11.6.15. Antwort auf das vorhergehende Schreiben.....	419
11.6.16. Trost-Schreiben	420
11.6.17. Unterschiedliche Arten, die Briefe zu beschliessen.....	422
11.7. VI. Auszug von der Französischen Aussprache, oder Summarischer Begriff der Regeln, vermöge welcher ein Teutscher ohne Hülfe eines Meisters vollkommen Französisch lesen lernen kann	427
11.7.1. Allgemeine Regel.....	430

11.8. VII. Auszug der vornehmster Nominum, welche denen, so die Italiänische Sprache zu reden anfangen, am nöthigsten zu wissen	431
11.8.1. Von dem Himmel und den Elementen.....	431
11.8.2. Von der Zeit und denen Jahreszeiten.....	432
11.8.3. Die Tage in der Woche.....	433
11.8.4. Die Monate.....	433
11.8.5. Die jährlichen Feste.....	434
11.8.6. Von den geistlichen Ehren-Würden	435
11.8.7. Von den Nominibus der Sachen, so zum Essen am nöthigsten.....	436
11.8.8. Das Tisch-Geräth.....	436
11.8.9. Was man bei Tisch an gesottenen Speisen isset.....	438
11.8.10. Die erste Tracht.....	438
11.8.11. Vom Gebratenen	438
11.8.12. Die Speisen zuzurichten	439
11.8.13. Salat.....	440
11.8.14. Vor die Fast-Tage	440
11.8.15. Von dem Nachtsch	441
11.8.16. Von der Sippschaft.....	442
11.8.17. Von dem Stande des Mannes und der Frauen.....	444
11.8.18. Was man zur Kleidung nöthig hat.....	445
11.8.19. Bey der Kleidung hat man nöthig	446
11.8.20. Vor die Reitende	447
11.8.21. Vor die Frauen.....	447
11.8.22. Von den Theilen des Leibes.....	448
11.8.23. Von dem Studieren	451
11.8.24. Musicalische Instrumenten.....	451
11.8.25. Von den Theilen des Hauses	452
11.8.26. Von den Mobilien in einem Zimmer.....	453
11.8.27. Was man um den Schornstein findet.....	455
11.8.28. Was man in der Küche antrifft.....	455
11.8.29. Was man in dem Keller findet.....	456
11.8.30. Was man an der Thür antrifft	457
11.8.31. Was man in dem Stall antrifft.....	457
11.8.32. Was man in dem Garten findet, die Blumen und die Bäume.....	458
11.8.33. Namen der Geistlichen.....	459

11.8.34.	Weltliche Ehrenwürden.....	460
11.8.35.	Gerichtliche Bedienungen und Beamten.....	461
11.8.36.	Kriegs-Officierer.....	462
11.8.37.	Die Armee.....	463
11.8.38.	Die Befestigung.....	464
11.8.39.	Professionen und Handwerker.....	465
11.8.40.	Haus-Bedienten.....	466
11.8.41.	Unvollkommenheiten des Menschen.....	467
11.8.42.	Zufälle und Krankheiten.....	467
11.8.43.	Von den Vögeln.....	469
11.8.44.	Von den vierfüßigen Thieren.....	469
11.8.45.	Von den kriechenden Thieren und Ungeziefer.....	470
11.8.46.	Was man auf dem Lande siehet.....	471
11.8.47.	Was man in der Stadt siehet.....	471
11.8.48.	Die Farben.....	472
11.8.49.	Die Metallen.....	472
11.8.50.	Von den Nationen.....	473
11.8.51.	Das Datum in den Briefen.....	473
11.8.52.	Das Spiel.....	474
11.8.53.	Von der Alchymie.....	475
11.9.	VIII. Auszug der nöthigsten Verborum, durch Herren von Veneroni	477
11.9.1.	Von dem Studiren.....	477
11.9.2.	Um zu reden.....	478
11.9.3.	Vom Essen und Trinken.....	478
11.9.4.	Schlafen zu gehen.....	479
11.9.5.	Sich zu kleiden.....	479
11.9.6.	Des Menschen gemeines Thun.....	479
11.9.7.	Handlungen der Liebe und des Hasses.....	480
11.9.8.	Von den Exercitien.....	481
11.9.9.	Von den Krankheiten.....	482
11.9.10.	Vom Kaufen.....	483
11.9.11.	Von der Kirche.....	483
11.9.12.	Handlungen der Bewegung.....	484
11.9.13.	Hand-Arbeit.....	485
11.9.14.	Handlungen des Gedächtnisses und der Einbildung.....	486

11.9.15.	Von den Künsten und Handwerkern	487
11.9.16.	Von der Armee.....	487